Hamment.

~~330/.~~

VI, 200.

Dipl.
0.
1

J. Ho.

Miscellanea
meist
Diplomatischen Inhalts.

Bearbeitet
von
Konrad Mannert.

Mit Kupfern.

Nürnberg,
in der Adam Gottlieb Schneider und Weigelschen Kaiserl.
privil. Kunst- und Buchhandlung
1795.

Inhalts-Anzeige.

Beurtheilung des Alters der Handschriften blos nach äusserlichen Kennzeichen.

Erstes Kapitel.

Aeussere Zeichen, ohne auf die Buchstaben selbst Rücksicht zu nehmen, Seite 3

Zweytes Kapitel.

Beurtheilung des Alters durch die Schrift. S. 9

Drittes Kapitel.

Beurtheilung des Alters durch die Abbreviaturen; System der Abbreviaturen. S. 34

Viertes Kapitel.

Beyspiele von Handschriften, welche Zweifel gegen ihre Aechtheit und angebliches Alter erregen. S. 43

Fünftes

Inhalts-Anzeige.

Fünftes Kapitel.

Beschreibung der ältesten Handschriften, welche bey dieser Abhandlung gebraucht wurden. S. 55

Sechstes Kapitel.

Anzeige aller Handschriften von Klaßikern, die sich in den öffentlichen Nürnbergischen Bibliotheken finden. Lateinische Klaßiker. S. 86. Griechische Klaßiker. S. 98. Kirchenväter. S. 107

Anhang.

Anweisung gemahltes Glas zu verfertigen. Aus einer deutschen Handschrift zu Ende des 15ten oder im Anfange des 16ten Jahrhunderts. S. 112

Nachricht von einem alten Globus auf der öffentlichen Bibliothek zu Nürnberg. S. 121

Einleitung.

Einleitung.

Ein mehriähriges Studium in der ziemlich zahlreichen Sammlung von Handschriften, welche die Nürnberger Stadt Bibliothek und die Ebnerische besizen, vereinigt mit dem Studium der wichtigsten diplomatischen Werke, haben allmählig den Gedanken in mir erregt, und ihn mit ieden Tag mehr befestigt, daß man durch blose äussere Kennzeichen der Schrift, über das Alter eines Manuscript, zwar nicht ganz unfehlbar, aber doch mit dem höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit, urtheilen könne. Ein Theil der Ueberzeugung liegt in dem Blick des geübten Lesers, den er nicht mittheilen kann; ein anderer hingegen läßt sich durch Regeln ausdrücken, welche immer größeres Verdienst haben müssen, ie zuverläßiger, deutlicher und kürzer sie vorgetragen werden können.

Wenn auch die gegenwärtige Abhandlung nur einen geringen Anspruch auf dieses Verdienst machen kann, so giebt sie doch vielleicht einem einsichtsvollern Manne Anlaß zum Nachdenken und

zur glücklichern Auseinandersezung. Da es blos um Wahrheit zu thun ist, so flieset schon hiedurch reichlicher Gewinn für die Diplomatik, für mich selbst und für die nicht wenig zahlreiche Klasse von Gelehrten, welche, ohne eigentlich das diplomatische Fach zu ihrem Studium gemacht zu haben, doch öfters in den Fall kommen, über das Alter einer Handschrift urtheilen zu müssen, und es oft nur nach einem dunklen Gefühle, oder auf das Wort anderer Männer, oder höchstens nach der Aehnlichkeit mit einigen Schriftproben thun können.

Drey verschiedene Stücke scheinen mir zur Bestimmung des Alters einer Handschrift nöthig und zugleich hinlänglich zu seyn; wenigstens ist es mir bisher gelungen mit ihrer Hülfe immer das wahre Alter solcher Schriften, deren Jahrzahl gegeben war, ziemlich nahe zu treffen; nur bey wenigen ausgenommen, die nach näherer Untersuchung auffallende Zeichen ihrer Unächtheit vor Augen stellten. Diese Stücke sind: I) einige äußerliche Merkmale, ohne auf die Schrift Rücksicht zu nehmen; II) die Schrift selbst; und III) die Abbreviaturen.

Erstes

Erstes Kapitel.

Aeussere Zeichen; ohne noch auf die Buchstaben selbst Rücksicht zu nehmen.

Ein Theil der hier folgenden Regeln liegt schon hin und wieder in dem Traité de Diplomatique par deux Benedictins zerstreuet, ich trage sie mit nähern Bestimmungen auch in diese Schrift, weil ich sie für zuverläßig und zur Beurtheilung alter Bücher für unentbehrlich halte.

Ein Manuscript, dessen Linien blos mit dem Styl, ohne Bleyweiß oder Farbe gezogen ist, findet sich nicht später als zu Anfang des 13ten Jahrhunderts. Und umgewendet, ein Manuscript mit Linien vom Reißbley gezogen, hat kein höheres Alter als das 12te Jahrhundert. Denn um diese Zeit fieng man an das Reißbley statt des Griffels zu gebrauchen; aber noch nicht durchgängig. Die hiesige Bibliothek hat Bücher aus dem 12ten Jahrhundert noch blos mit dem Stylus; sie hat Bücher aus dem 12ten und aus dem 13ten Jahrhundert, deren Linien zur Hälfte mit dem Reißbley und zur Hälfte mit dem Stylus gezogen sind. Die Schreiber,

welche gewohnt waren ihre kurzen Buchstaben auf der Furche aufzusezen, die der Griffel ließ, konnten sich nicht sogleich in die neue Mode schicken, fanden aber bald, daß es beym Ziehen der langen Buchstaben, welche unter die Linie reichen, die Schrift ungleich mehr förderte, wenn die blose Farbe ihnen die Bahn vorzeichnete, der sie zu folgen hatten. — Ausnehmen muß man hievon die schnelle, öfters ziemlich krumm laufende Schrift einiger Aufsäze, welche nicht als bleibende Bücher, und so, wie noch bey uns, ohne alle Linie geschrieben waren.

Sind alle Linien mit dem Griffel, ohne Farbe, über die Schrift hinaus bis zu Ende des Pergaments gezogen, so darf man das Buch in das 7te Jahrhundert oder noch älter ansezen. Diese Regel geben die Benedictiner; wir besizen keine Schrift von diesem Alter.

Reichen aber die Linien nur so weit als die Schrift, ausgenommen zwey enggezogene Paralelen beym obern und zwey am untern Ende des Blats, welche bis an den Rand des Pergaments laufen, so ist die Schrift iünger als das 9te Jahrhundert. Im 9ten Jahrhundert reichten die Linien nur so weit als die Schrift, ohne Paralle-

rallelen am obern und untern Ende des Blats. Aber allgemein gilt die Regel nicht. Es giebt Bücher mit nur einer oben und unten hinausgezogene Linie, es giebt einige ganz ohne hinausgezogene Linie, die deswegen doch nicht in das 9te Jahrhundert gehören. *) Doch unterscheidet sich dieses leicht durch die übrigen Merkmale. Daß man auch Linien mit Farbe gezogen nicht hieher rechnen darf, versteht sich von selbst aus dem vorhergehenden Saze.

Die ältesten Manuscripte vermeiden so viel möglich das Absetzen der Worte am Ende der Linie; wo es aber geschehen muß, findet sich nie ein Zeichen der Absezung. Erscheint dieses Zeichen, so ist die Schrift nicht älter als das 11te Jahrhundert, in welchem man anfieng einen schiefen Queerstrich, aber immer noch selten, zu dieser Absicht zu gebrauchen.

Hängen die Worte längst der ganzen Linie aneinander, und sind wohl oft in ihrer Mitte abgesezt, so gehört das Buch in das achte Jahrhundert. Im neunten sieht man noch oft

*) Z. B. in der Bibliothek l. 58. Gregorii moralia aus dem 12ten Jahrhundert.

etliche Worte in einem fort ohne Absaz, aber die meisten sind einzeln und gehörig getheilt geschrieben.

Dünnes, hornartiges, ziemlich weises Pergament, das sich bey der geringsten Wärme von selbst zu rollen anfängt, wird ebenfalls für ein Zeichen des hohen Alters gehalten. — Es ist wahr, man wird bis zum 10ten Jahrhundert, nicht leicht ein Manuscript mit groben und dickem Pergament finden; aber umwenden darf man den Saz nicht: iedes Buch mit dünnem Pergament hat ein hohes Alter. Im 13ten und noch mehr im 14ten Jahrhundert findet man Pergament, welches weder an Dünne noch Weise dem ältesten das geriugste nachgiebt. Sorgfältigere Bearbeitung zeigt indessen doch meist das ältere; denn bey dem schönsten neuern giebt es Blåter auf welchem die Narben der Haare nicht rein genug vertilgt sind, und der Aussenseite eine schmuzige Farbe gelassen wird.

Eine Handschrift auf Papier, oder in welcher unsere Arabischen Ziffern vorkämen, vor der Mitte des 13ten Jahrhunderts ist bisher noch nicht gefunden worden. — Wohl aber

hat oft eine spätere Hand ältern Manuscripten Arabische Zahlen beygefügt.

Dieß sind wohl die Hauptregeln, nach welchen sich das Alter eines Manuscripts durch den blosen Anblick ohne Rücksicht auf die Schrift beurtheilen läßt; denn einige andere z. B. daß die ältesten Bücher im Quadrat, beynahe gleich lang und breit geschrieben wurden, haben viele Ausnahmen.

Hieher rechne ich noch den Strich oder Accent auf dem Buchstaben i, welcher im 11ten Jahrhundert erfunden, und anfänglich blos dann angewendet wurde, wenn zwey ii beysammen stunden, oder wenn das einfache i durch ein damit verbundenes u oder n Undeutlichkeit veranlaßte. Selbst in diesen Fällen gewöhnten sich anfangs nur wenige Schreiber an die neue Sitte, und auch diese lassen weit öfters den Strich weg, als sie ihn beyfügen. Im 12ten und zu Anfang des 13ten Jahrhunderts wird der Gebrauch schon häufiger und beym ii allgemein; in spätern Zeiten fehlt der Accent auch auf iedem einfachen i nur dann, wann es der Schreiber beyzufügen vergießt.

Lange stund ich in dem Irrthum, daß die Angabe mit dem Striche auf dem einfachen i aus dem 11ten Jahrhundert ein leerer Wahn sey. Zwar stieß ich auf Zeichnungen von Diplomen, in denen er zum Vorschein kommt, und unsere besten Diplomatiker behaupten die Sache; aber ich hielt es entweder für Hinzufügung einer spätern Hand, wie dann dies wirklich häufig der Fall ist, oder für Nachlässigkeit, weil ich in Handschriften nichts entdecken konnte. Die Schuld lag blos an mir. Die Striche kommen äusserst sparsam vor, und sind anfangs fein gezogen, so daß sie beym flüchtigem Ueberblicke dem Auge entgehen. Ein Codex von Isidori Etymol. welche alle Merkmale des 11ten Jahrhundert trägt, belehrte mich eines bessern. Er ist von verschiedener gleich alter Hand geschrieben, und zeigt im Anfange kein gestrichtes i; aber weiter gegen die Mitte kommt hie und da eins zum Vorschein, von der nemlichen Hand, mit der nemlichen Dinte, welches ich deswegen bemerke, weil ein vermischtes Blat durch einen Schreiber aus dem 15ten Jahrhundert wieder hergestellt und mit Strichen reichlich versehen ist. Ich bitte jeden, der Gelegenheit

heit zur Durchsicht von Manuscript aus diesem Zeitalter hat, um genaue Aufmerksamkeit auf diesen Punkt. Wir besizen mehrere Handschriften aus dem 12ten Jahrhundert. Alle glaubte ich ohne Striche auf dem einfachen i geschrieben zu seyn, und in den meisten entdeckten sich hin und wieder einige.

Zweytes Kapitel.

Beurtheilung des Alters durch die Schrift.

Ein Manuscript dessen meiste Worte ohne Absezung fortlaufen, das noch mit Altrömischen oder Merovingischen Charaktern geschrieben ist, und keine Kennzeichen der Verfälschung an sich trägt, gehört in das 7te oder 8te Jahrhundert. Ob wir gleich keine Handschrift aus dieser Periode besizen, so stelle ich doch diese allgemein bekannte Regel, mit der Erinnerung an die Spize, daß meine kleine Abhandlung nur vorzüglich auf Minuskelschrift, und zwar blos auf die Karolingische mit der später entstandenen sogenannten Neugothischen sich eingeschränkt.

Minuskelschrift kannten gewiß die Römer; viele Spuren zeigen es, und von ihrer Kursivschrift sind ia noch einzelne Blätter aus dem 6ten Jahrhundert auf unsere Zeiten gekommen; aber sie wendeten sie blos zu ihrem alltäglichen Gebrauch und nie zur Ausfertigung ganzer Bücher an; wenigstens hat man gegründete Ursache das angebliche Alter der wenigen Handschriften mit Minuskelschrift zu bezweifeln, die man in so hohe Zeiten hinaufrückt. Aber im 7ten Jahrhundert, als auch die barbarischen Völker, die nunmehrigen Besizer der Römischen Provinzen geübter im Schreiben wurden, trug man die kleinere Schrift in die Bücher; oder man bildete sich erst aus der größern die abgekürzten zusammenhängenden kleinern Buchstaben. Daher erklärt sich die Verschiedenheit. Auf eine andere Art kürzte sie der Langobarde ab, der die altrömische Kursivschrift zum Grund legte, auf eine andere Art der Franke, auf eine andere Art der Wisigothe, und wieder auf eine andere Art der Angelsachse, der zur Bezeichnung neuer Laute auch einige neue Zeichen sich erfand.

Eben diese Verschiedenheit, das Rohe in der Bildung und die dadurch entstandene Schwierigkeit

rigkeit des Lesens, empörte die wenigen Gelehrten, zu Anfang der Regierung der Karolingischen Könige. Schon zu Pipins Zeiten fieng man an Charaktere zu wählen, die sich zwar immer mehr von der größern Schrift entfernten, aber durch ihre Rundung, durch die Leichtigkeit des Zugs, durch den gefälligern Anblick für das Aug und durch die beförderte Geschwindigkeit des Lesens, empfehlen mußten. Karl der Große ein Beförderer alles dessen, was er für gut erkannte, brachte durch Befehle die Sache in allgemeinern Gang; und mit Recht erhielt deswegen die neue Schrift von ihm den Namen. In unsern Tagen müßte es auch dem unumschränktesten Monarchen schwer, wo nicht unmöglich, seyn, eine Umänderung und gleiche Bildung der Schriftzüge für iedermann zu befehlen, und seinen Befehl durchzusezen. Für die damaligen Zeiten verschwindet die Schwierigkeit. Nur äusserst wenige Personen auch von vorzüglicherer Kultur konnten schreiben; diese Kunst war ein, beynahe blos den Klöstern und den wenigen gelehrten Anstalten aufbewahrtes Geheimnis. Eine einzige Schule zur Bildung guter Schreiber nach dem eingeführ-

führten Plan gab Zöglinge für viele Klöster, für die durchgängige Verbreitung und für die Gleichheit des neuen Charakters. Daher findet man so viele Schriften des 9ten Jahrhunderts gleichförmig von der verschiedensten Hand, in sehr entfernten Provinzen. *) Nur in Italien gieng es so leicht nicht, aus Ursachen, die sich zum Theil errathen lassen, da selbst die Päpste in ihren Bullen eine zwar meist reine, aber doch der alt Römischen nachgeahmten Kursivschrift gebrauchten. Noch im 11ten, ja zu Anfang des 12ten Jahrhunderts hiengen vorzüglich die Kanzleyen an der von den Vätern her ererbten Weise; und erst um die nemliche Zeit verliesen auch die Engländer unter der Herrschaft ihrer Normannischen Könige die ältern Schriftzüge.

*) Deswegen läugne ich aber nicht, daß es einzelne Personen gab, die, zumal im Privatgebrauch, bey der alt erlernten Weise blieben, und daß man mancher Schrift, die erst im 9ten Jahrhundert an den Rand eines ältern Manuscripts gesezt wurde, mit Unrecht das 7te und 8te Jahrhundert anweiset.

Immer ausgebildeter, reiner und allgemeiner wurde die Carolinische Schrift im 10ten und sie erhielt sich noch unverfälscht auch im 11ten Jahrhundert. Da nun diese drey Jahrhunderte einen gemeinschaftlichen Charakter tragen, so scheinet es auf dem ersten Blick schwer, sie gehörig zu unterscheiden; aber der aufmerksame Leser findet Kennzeichen für iedes derselben.

Das neunte Jahrhundert hängt noch oft mehrere Worte zusammen, es zieht den Buchstaben r, wenn ein e oder a folgt, unter die Linie, öfnet ihn wie ein griechisches γ, und verbindet ihn mit dem nächst folgenden Buchstaben. Es mischt noch zuweilen Uncialen, vorzüglich das N und T unter die kleinere Schrift, gebraucht nie ein anderes als ein langes ſ, das wie bey uns Deutschen in gedoppeltem Zuge gebildet ist, und mit seiner obern Hälfte weit rechts zum nächst folgenden Buchstaben hinzieht. Der Schreiber hielt die Feder etwas schief in der Hand, und zog den untern Theil der Schenkel von den Buchstaben n und m gegen die linke Seite,

*) Fig. I. Aus dem Evangelistarium in 4to genommen.

Seite, dadurch wurde dieser untere Theil meist etwas gebeugt und spizig, oder überstülpt. *) Oft ist der Buchstabe a noch offen gebildet; in der Kursivschrift und in Diplomen überhaupt erhält sich diese Sitte bis in das 11te Jahrhundert, in Büchern aber nicht. Das 9te und das 10te Jahrhundert geben den Buchstaben d, l, h, an ihrer obern Spitze mehrere Dicke als dem tiefern Theil der Linie, ungefehr in Gestalt eines Glockenschwengels. In Diplomen zeigt sich dieses Kennzeichen selten, weil die obern Striche meist sehr verlängert sind.

Nimmt man zu diesen Merkmalen noch die oben angeführten Bemerkungen, daß die obere und untere mit dem Styl gezogene Linie nicht bis an das Ende des Pergaments laufen darf, daß ein abgebrochenes Wort am Ende der Linie, nie einen Queerstrich zum Zeichen des Absazes trägt, daß weder auf dem einfachen nach gedoppelten i ein Accent,

*) Nach diesen leztern Kennzeichen allein darf man über das Alter einer Handschrift nicht entscheidend sprechen. Wir besizen Handschriften aus dem 11ten Jahrhundert, welche das 9te Jahrhundert nachahmen, die m und n auf die nemliche Art ziehen, und auch die Uncialen N und T unter der Minuskel anwenden.

Accent, noch weniger ein Düpfelchen erscheint, nebst den wenigen und blos mit einem Queerstrich, oder in Diplomen durch ein eignes Zeichen bemerkten Abbreviaturen, so wird man das 9te Jahrhundert nicht leicht verkennen.

Das 10te Jahrhundert bildete seine Buchstaben im Ganzen genommen noch reiner und schöner als das vorhergehende, beynahe völlig so, wie sich der Druck unserer lateinischen Schriften zeigt. Die Buchstaben m und n stehen fest und mit gleich dicken Schenkeln auf der Linie, der Buchstabe r verliert seine alte Gestalt, und das ſ ist wohl noch wie im 9ten Jahrhundert gebildet; aber dieser obere Theil sondert sich nicht mehr so weit rechts von seiner Grundlinie ab. Schon stößt man öfters auf häufigere Abkürzungen der Sylben; und die mit dem Griffel gezogenen Linien zum schreiben, reichen oben und unten mit zwey schmalen Parallelen bis an das Ende des Pergaments, über die Schrift hinaus. Noch trägt das abgesezte Wort am Ende der Linie keine Theilungszeichen, und das i keinen Accent, aber wohl das y ein Punkt in der Mitte, welches in ältern Zeiten selten erscheint. — Beyde Jahrhunderte zeigen

gen eine reine elegante Kapital- und Uncialschrift,*) die sie aus den ältern Zeiten theils beybehalten, theils wirklich verbessert haben; doch erhielt sich neben ihnen auch eine lang gegezogene dünne Kapitalschrift. **)

Das 11te Jahrhundert behält noch immer die Karolingische Schrift; aber es fängt an eine andere Proportion der Buchstaben zu wählen, und macht meist die Schenkel der M und N, folglich auch den Zug der andern gleichlaufenden Buchstaben höher, ohne den Abstand der Schenkel nach dem nemlichen Verhältniß zu erweitern. Dadurch entsteht eine etwas langbeinigte Schrift, die dem Auge des Kenners beym ersten Anblick auffällt. Auch ist meist der abwärts ziehende Duktus ziemlich stark, und sticht gegen den aufwärts ziehenden schärfern beträchtlich ab. Schon erscheinen die Abbreviaturen häufiger, und vorzüglich zum erstenmal die Endsylbe us durch dieses Zeichen 9 ausgedruckt, aber nie findet man, weder in diesem noch in den zwey vorhergehenden Jahrhundert die Sylbe con durch das umgekehrte ɔ ausgedrückt, das gedoppelte ii wird öfters, sehr selten

*) Fig. II. **) Fig. III.

selten auch das einfache i mit dem daraufgesezten Striche bezeichnet; und die abgesezten Worte am Ende der Linien haben, zwar noch nicht gewöhnlich, aber doch zuweilen, einen schief gezogenen Queerstrich, zum Zeichen der Abtheilung. Hiezu kommt noch als ein Kennzeichen die größere Schrift, welche anfängt wankend zu werden, und die Kapital und Uncialbuchstaben viel weniger unterscheidet, als die frühern vorzüglich das 9te Jahrhundert. *) Diese Schrift erhielt sich mit geringen Abänderungen bey einigen Schreibern noch bis in das 13te Jahrhundert. Siehe weiter unten.

Das 12te Jahrhundert ist für iedermann auf dem ersten Blick kennbar. Es zieht nicht nur die Schenkel seiner Buchstaben noch mehr in die Länge, giebt ihnen eine beträchtliche Dicke als das vorhergehende Jahrhundert: sondern es fängt auch an sie an ihre Spize und an ihrem Fuß in Ecken zu biegen. Kurz hier erscheint zum erstenmal das, was wir Frakturschrift nennen.

*) Fig. IV.

nennen.*) Das 15te Jahrhundert ahmt in seinen Zierschriften den 12ten nach, und ein Ungeübter kann leicht beyde miteinander verwechseln. Das 12te Jahrhundert bricht wohl seine Buchstaben, aber es bricht sie nicht so scharf, nicht so eckigt, als das 15te; es biegt sie mehr als es bricht. Zumal der Fuß derselben wird meist nur mit einer leichten Wendung und einem quer gezogenen scharfen Strich geendigt. Am charakteristischen ist der lezte Schenkel des Buchstabens m. Er steht größtentheils weiter von dem zweyten Schenkel ab, als der zweyte von dem ersten, lauft mit einem Querzug von oben halb rechts, und erhält seinen Bug erst gegen die Mitte des Schenkels.**) Bey iedem m geschieht es nicht, aber bey den meisten, man stößt auf keine Seite, wo es nicht öfters

*) Sehr wahrscheinlich entlehnte der größte Theil von Europa die Hauptzüge aus der sogenannten Longobardischen Schrift, gerade zu der Zeit, als man in Italien aufhörte sich derselben zu bedienen. Vielleicht muß auch manche Schrift für Longobardisch gelten, die blos die gewöhnliche des 12ten Jahrhunderts ist.

**) Der Buchstabe n wird oft auf die nemliche Art in seinem leztern Schenkel gezogen.

öfters zum Vorschein käme; im 15ten Jahrhundert trift sich der Fall fast nie, alle Schenkel sind gleich weit und gleich gebrochen gezeichnet. Man vereinige hiemit die andern Kennzeichen, daß das 12te Jahrhundert nur selten einen Strich auf dem i hat, daß die Abbreviaturen zwar schon oft, doch nicht so sehr gehäuft als in den folgenden vorkommen, daß man vorzüglich nur selten die Anfangssylbe con, mit dem umgewandten ɔ bezeichnet findet, welches in spätern Zeiten beynahe nie anders erscheinet, und daß die Linien noch oft mit dem blosen Styl ohne Farbe gezogen werden. — Der Buchstabe r erscheint schon öfters in der Gestalt, wie es die Franzosen noch schreiben ꝛ. Noch hat sich kein Buch mit den Kennzeichen des 12ten Jahrhunderts gefunden, in welchen arabische Ziffern gebraucht würden. Durch beygefügte Zahlen am Rande des Buchs, welche oft vorkommen, darf man sich nicht verführen lassen; sie sind immer von einer spätern Hand, welches die den Zahlen beygefügten Worte, eine verschiedene Hand, andere Dinte, sogleich verrathen. — Eigentlich fängt diese gebrochene Schrift schon gegen das Ende des 11ten Jahrhunderts an,

und dauert bis über die Mitte des 13ten Jahrhunderts; aber nur im 12ten ist sie herrschend. Das höhere Alter läßt sich nicht erkennen, wohl aber das spätere, durch die kleinere Proportion der Buchstaben, und durch alle übrigen Kennzeichen, welche das 13te Jahrhundert bezeichnen.

Auch in der größern Schrift geht um diese Zeit eine merkliche Veränderung vor. Die Kapitalbuchstaben verrathen ihr Jahrhundert nicht durch veränderte Hauptzüge, sondern durch eine größere Rusticität, welche gegen die Eleganz des 10ten Jahrhunderts gewaltig absticht, und durch kleine, an der Spize oder an dem Fuß des Buchstabens angehängte Striche und Schnörkel. Auffallender wird der Abstand in der Uncialschrift, welche anfängt ihre Festigkeit zu verlieren, unnatürliche Beugungen und unregelmäsige Züge annimmt, besonders aber durch dem Buchstaben E auch dem Auge des Anfängers bemerkbar wird. Schon seit sehr frühen Zeiten wurde er halb rund, wie der Buchstabe C mit einem horizontalen Strich in der Mitte gezogen. Aber im 12ten Jahrhundert fieng man an die drey äussersten Spizen rechter Hand durch einen feinen Perpendikularstrich zu verbinden,

binden, welches den Buchstaben noch nicht verunstaltet, weil der Strich oft kaum bemerkbar ist. Aber das 13te, und noch mehr die folgenden, machen diese dünne Linie zum Hauptstrich, ziehen ihn sehr dick, und verunstalten ihn dadurch so, daß der Buchstabe kaum mehr kenntlich bleibt.*)

Schon in den frühern Zeiten erhielten die Anfangsbuchstaben oft sehr wunderliche Gestalten, von Thieren, Vögeln, Fischen, aber dies sollte blos die Kunst des Schreibers zeigen; die übrige größere Schrift behielt ihren reinen Ductus. Im 13ten Jahrhundert hingegen ist es wohl auch Künsteley, die sich aber über alle grössere Buchstaben erstreckt, nicht mehr durch besondere Figuren, sondern durch wesentliche Umänderung auszeichnet und allen Schreibern gemein wird, weil sie sich von Jugend auf daran gewöhnten. Diese Verunstaltung wurde immer ärger, so daß man im 14ten und 15ten Jahrhundert manchen Buchstaben auf den ersten Anblick nicht erkennt, wie die beygefügte Probe zeigen wird.**) Auch findet man um diese Zeit äusserst selten zusammenhängende Kapital

*) Fig. V. **) Fig. VI.

pital oder Uncialschrift; die Kapital und Absäze haben entweder gar keine Aufschrift, oder sie haben sie in Minuskelschrift, mit rother Dinte. Blos der erste Buchstabe iedes Absazes, zuweilen noch die Aufschrift der obersten Linie in einer Bibel oder einem andern Kirchenbuch, zeigt Uncial oder Kapitalschrift, beydes meist vermischt.

Die Buchstaben ae erscheinen in den ältesten Manuscripten fast immer durch ae geschrieben, zuweilen kommt statt desselben auch ę vor; findet man ein einfaches e dafür, so ist dies blos Schreibfehler, und kommt es öfter vor, so macht auf Verfälschung aufmerksam. Im 10ten Jahrhundert fängt der Gebrauch des ae und ę gleich gemein zu werden. Im 11ten erscheint das leztere öfter als das erste. Im 12ten sieht man selten ae, fast immer ę, zuweilen auch schon das einfache e an dessen Stelle. Ein Buch blos mit dem einfachen e geschrieben, ist nicht älter als das 13te Jahrhundert.

Die Kennzeichen, durch welche die Minuskelschrift des 13ten, 14ten und 15ten Jahrhunderts sich unterscheidet, sind äusserst schwer anzugeben, so leicht und schnell das Auszeich-

nende

nende eines ieden dem geübten Auge sich darstellt. Die Nuancen werden oft so gering, daß sie sich von dem Kupferstecher nicht darstellen lassen, und daß auch der Kenner betrogen wird, wenn er nach einem gestochenen Blat das Alter der Schrift beurtheilen soll. Hiezu kommt die immer wachsende Verschiedenheit, der Handschriften selbst. Denn da der Leute, welche das Schreiben lernten, mit iedem Jahre mehr wurden, da die größten Nationen Europens nicht mehr in dem engen Zusammenhange stunden, wie zur Zeit der Karolinger und bald nach ihnen, da selbst mehrere Beyspiele von Schreibern aufstossen, die keine Möche waren: so muß natürlich größere Mannigfaltigkeit der Schrift entstehen.

Doch verräth sich iedes Jahrhundert, so verschieden die Hand des Schreibers, so groß der Zwischenraum der Nationen seyn mag. Wem dieses zu viel gesagt scheint, der nehme Rucksicht auf sein eigenes Zeitalter. Nicht blos iede Nation bleibt den ihr eignen Zügen getreu, so daß man ohne Schwierigkeit unterscheidet, ob das Blat von der Hand eines Italieners, Franzosen, Engländer oder Deutschen gefertigt ist;

sondern man weiß auch beym ersten Blick zu sagen, ob die Hand in das 16te, 17te oder 18te Jahrhundert gehört. Kein Schulknabe glaubt, wenn man ihm Luthers, oder Melanchthons rc. Hand vorlegt, daß die Schrift in neuen Jahren geschrieben sey. Selbst nachahmen kann man nur mit Mühe eine ältere Schrift und selten ohne sich zu verrathen. Die Züge ändern sich unmerklich, aber der allmählige Unterschied wird auffallend nach einem beträchtlichen Zeitraum. Man unterscheidet ia noch leicht eine im ersten Viertel dieses Jahrhunderts verfertigte Schrift von einer neuen Hand. Nach den Nationen das Verschiedene in der ältern Schrift zu zeigen, dazu fehlt mir hinlängliche Erfahrung; wiewohl es im 15ten Jahrhundert zwischen der Deutschen und Italienischen Schrift nicht schwer ist: aber zur Beurtheilung des verschiedenen Alters will ich mich bemühen einige Regeln zu geben.

Man unterscheide vor allen zwischen Frakturschrift, kleinerer Schrift und Kursivschrift.

Daß 13te Jahrhundert schließt sich an das vorhergehende durch Beybehaltung der Beugungen; aber es hat ihrer nicht so viele am Fuß

des

des Buchstabens, oft gar keine, und bleibt sich weniger gleich. Denn die Buchstaben, welche beträchtlich in der Proportion ihrer vorhergehenden Höhe verlieren, werden zugleich wankender. Wie die Schritte des Betrunkenen ziehen sich die Füsse neben einander stehenden Buchstaben auf die linke und rechte Seite, ohne die Symetrie der frühern und der spätern Zeiten zu beobachten. Selbst die Füsse des m und n haben oft verschiedene Länge und stellen sich nicht nach einerley Richtung. *) Der Fall kommt wohl auch zuweilen in andern Jahrhunderten vor, aber nur bey ungeschickten Schreibern; hier ist es Sitte des Zeitalters, und eine gut geschriebene Schrift macht in dieser Ruckſicht keine Ausnahme von der schlechtern. Die Buchstaben stehen ferner in größerem Zwischenraume von einander als im folgenden Jahrhundert; und selbst die einzelnen Theile eines Buchstabens sind meist nur sehr nachläßig mit einander verbunden. Man kann diese Schrift nicht mehr eigentliche Fraktur nennen, und doch ist es noch

*) Fig. VII. „Ex tenore causae qui contra „unum et super eadem re ad diversos iudices „litteras impetrat, perdit omnes.„

nicht die kleinere Schrift der folgenden Zeit. Nimmt man hiezu, daß in diesem Jahrhundert noch oft ein Theil des Buchs mit Linien ohne Farbe gezogen wird, (ein sichers Kennzeichen der nicht iüngern Zeit), daß der Strich auf dem i noch nicht häufig erscheint, daß die größere Schrift zwar schon ausgeartet, aber noch nicht so sehr als in spätern Zeiten: so wird man das wahre Alter nicht verkennen.

Noch eine Erinnerung. Die Schriftzüge ändern sich nicht auf einmal und allgemein; daher muß man sich hüten, nach ihnen allein einen bestimmten Ausspruch zu thun. Während daß die große stark gebogene Schrift wahrscheinlich von Italien her im 12ten und durch die Hälfte des 13ten Jahrhunderts herrschend wurde; erhielt sich noch immer neben ihr durch einige Schreiber der rundere Ductus des 11ten Jahrhunderts; nur daß er etwas steifer wurde, und die gebrochene Beugung nicht ganz entbehren konnte. In dem Isidor der hiesigen Bibliothek, sind vom Anfang die Aufschriften der Kapitel mit reinen Uncialen geschrieben, bald aber erscheinen sie mit kleiner rother Schrift, und so, daß man an einigen Orten das Verlöschen der

ältern

ältern Aufschrift bemerkt. Die Züge dieser kleinen Schrift sind dem Text des Buchs ziemlich gut nachgeahmt; aber die Verschiedenheit zeigt sich bey näherer Untersuchung durch mehrere Steife, durch den öftern Gebrauch des Strichs auf dem i, durch den Buchstaben r, der fast immer gebildet wird, wie ihn die Franzosen noch schreiben ɿ, und durch die größern Buchstaben, welche von dem reinen Zug abweichen.

Auch bey der Unterschrift eines andern Buchs, welche die Jahrzahl 1278 trägt, zeigt sich die schöne Schrift mit kleinen Ecken an den obern Schenkeln der M und N; *) und die Peulingerische Tafel aus dem nemlichen Zeitalter, behält sie überall bey. Ein anderes Muster hat Mabillon Tab. 44. n. 2; und aus dem 12ten Jahrhundert giebt es mehrere Manuscripte, welche die eckichte Handschrift noch nicht angenommen haben, aber aus den übrigen Merkmalen leicht erkannt werden.

Das 14te und 15te Jahrhundert haben eigentliche Frakturschrift, welche aus dem 12ten entlehnt

*) Fig. VIII. n. 1. aus dem Isidor; n. 2. aus dem Brito, geschrieben 1278.

entlehnt ist, sich aber von demselben kennbar macht. Das 14te stellt die Schenkel seiner Buchstaben ziemlich enge zusammen, biegt sie, aber nicht wie das 12te weit gegen die Mitte, sondern gleich oben, und bricht sie nicht in so scharfe Ecken wie das 15te. Das 14te Jahrhundert ist die eigentliche Zeit der schönen Fraktur; die öffentliche Bibliothek besizt Handschriften, vorzüglich aus dem iure canonico, welche die reinste Symmetrie im Verhältniß der Höhe und Dicke und in dem festen gleichen Zug des Buchstabens zeigen. Andere mit nicht minderer Mühe und Kunst im 15ten Jahrhundert verfertigte, stehen hölzern und steif gegen ihnen. Unterdessen hat man in der neuen Fraktur, mehr das 15te als das 14te Jahrhundert nachgeahmt. Im 15ten Jahrhundert fangen statt des Strichs auf den i, Schnörkel von verschiedener Art an, diesen Buchstaben durch noch mehreren Puz ungestalt zu machen.

Beyde Jahrhunderte haben noch eine kleinere Art Fraktur. Im 15ten ist sie von der größern blos durch das Maas des Buchstabens verschieden; im vorhergehenden aber ist sie meist sehr eng, hochbeinig und dünne gestellt, und unter-

terscheidet sich von der Schrift des 13ten Jahrhunderts, wie die gedruckten Schriften der achtziger und neunziger Jahre des 15ten Jahrhunderts von den Typen der siebziger Jahre. Wahrscheinlich hatten die Schriftstecher ihre Muster aus beyden Jahrhunderten entlehnt. Versteht sich, daß ich von dem eckigten Druck rede.

Die gewöhnliche Schrift des 14ten Jahrhunderts entfernte sich weit von der großen Fraktur, welche der schnellen Hand zu viele Hindernisse in den Weg legte. Sie war eine Fortsezung der Schrift aus dem 13ten Jahrhundert; machte aber immer wenigere Ecken, schärfte die Spizen an den obern und untern Ende der Schenkel, und näherte sich dadurch der Kursivschrift. Das 15te Jahrhundert ahmt ihr hierin nach, aber mit plumper dicker Hand, welche sich auf dem ersten Anblick verräth. Sonst schreibt das 14te Jahrhundert mit unendlich viel Abbreviaturen, die auch den geübtesten Leser in Verlegenheit sezen, bis er mit dem Inhalt des Buchs und den willkührlichen abgekürzten Wörtern vertraut wird. Das folgende Jahrhundert bleibt zwar der nemlichen Unart getreu, aber doch nicht so sehr als

sein

sein Vorgänger. Das 14te Jahrhundert schreibt meistentheils eine sehr kleine Schrift, die nebst den Abbreviaturen, auch ein scharfes Auge in kurzer Zeit angreift. Das 15te liebt im Ganzen einen stärkern Charakter; und wenn es, welches selten geschieht, die enge Schrift in einem Buche annimmt, so wird sie beynahe ganz Kursiv.

In beyden Jahrhunderten werden die Linien ohne Ausnahme mit Reißbley, oder einer rothen auch andern Farbe gezogen. Die Arabischen Ziffern, welche vor dem 13ten Jahrhundert nie, in demselben noch selten vorkommen, finden sich viel öfter im 14ten und noch häufiger im 15ten Jahrhundert. Die nemliche Bemerkung paßt auch auf das Lumpenpapier, dessen Alter sich aus seiner Beschaffenheit ziemlich zuverlässig beurtheilen läßt. Zu Ende des 13ten und im Anfang des folgenden Jahrhunderts ist es dick, uneben, ziemlich gebrechlich, mit starken, weit auseinanderstehenden Furchen der Drathform gezeichnet. Ob diese Art Leinen oder Baumwollen Papier, oder ein Gemische aus beyden ist, bin ich nicht im Stande zu entscheiden; das lezte dünkt mich am wahrscheinlich-

sten zu seyn. In der Folge wird es feiner, glätter, dünner. Es wäre der Mühe werth, die demselben eingeprägten Zeichen des Papiermachers nach der Zeitfolge zu ordnen; sie bringen sehr nahe auf die Spur des Alters, wie ich aus eigener Erfahrung weiß.

Das Alter einer Schrift aus dem 15ten Jahrhundert läßt sich durch den blosen Anblick auf 20 bis 30 Jahre bestimmen. Ich übergehe die hiezu nöthigen Regeln, weil sie durch ihre Umständlichkeit zurückschreckend seyn, und doch nicht hinlänglich belehren würden.

Eine Ausnahme von diesen meist aus deutschen Büchern genommenen Kennzeichen macht die Italienische Schrift, welche in diesem Jahrhundert anfängt dünn, fein und halbgebrochen zu werden, mit Nachahmung der Schriften des 13ten Jahrhunderts. *) Einige Schönschreiber suchten so gar den reinen Charakter des 10ten Jahrhunderts hervor, und ahmten ihn bald sehr gut, nicht nur in den Minuskel, sondern auch in den Kapitalbuchstaben nach. **) Uncialschrift in

*) Fig. VIII, aus Florus entlehnt.

**) Fig. IX, aus dem Cäsar und Lactantius.

in solchen Handschriften habe ich noch nicht gesehen. Aeusserst wahrscheinlich, sind die ersten in Italien gedruckten Bücher aus diesen Manuscripten, entlehnt; wenigstens darf man nicht glauben, daß die Schreiber dieser Zeit die runden Buchstaben aus den ersten in Italien gedruckten Büchern entlehnten; denn die öffentliche Bibliothek besizt einen Lactantius vom Jahr 1428 in schöner Karolingischen Rotunda geschrieben. Deswegen konnten aber die ersten Drucker wohl auch, so wie die Schreiber, alte Muster aus dem 10ten Jahrhundert vor sich haben. Gewiß ist es, daß das erste in Italien gedruckte Buch, der Lactantius von 1465, und die folgenden aus der Officin des Schweinsheim und Pannerz, alle in Karolinischen Karakter ausgefertigt sind. Doch druckte man um die nemliche Zeit auch schon mit der halbgebrochenen Schrift, welche damals in Italien am gewöhnlichsten war, wie dies mehrere Werke aus den sechziger Jahren zeigen. Beyde Arten von Typen erhielten sich bis gegen 1480, da man anfieng sie mit den eckichten, längern enger zusammgestellten zu vertauschen, welche um die nemliche Zeit durch ganz Europa Mode wurden.

den. Die Venetianischen Drucker hatten den größten Antheil an dieser ungeschickten Abänderung; aber sie waren auch mit von den ersten, welche zur schönen runden Schrift zurück kehrten. Schon in der zweyten Hälfte der neunziger Jahre erhält sie wieder die Oberhand; und ob gleich die Aldus die ersten nicht waren, welche sie in die Höhe brachten, so trugen sie doch wohl das meiste dazu bey, sie für immer geltend zu machen, und allmählich die sogenannte gothische Schrift auch in andern Theilen Europens zu verdrängen. Weniger Beyfall verdienen sie, daß sie statt der Antiqua in ihren meisten Büchern Kursivschrift gebrauchten.

Das sind nun freylich viele Regeln für die leztern Jahrhunderte, der Geübte braucht sie nicht, oder denkt sichs wenigstens nicht deutlich, daß er ihnen folgt, wenn er über das Alter eines Buchs urtheilt; aber dem Ungeübten können sie doch einigen Leitfaden geben, durch dessen Hülfe er ohne beträchtliche Fehltritte seine Bahn verfolgen kann, wenn sie auch bey den manchen Abstufungen nicht völlig hinreichend sind.

Drittes Kapitel.

Abbreviaturen.

Vielleicht hält man es für vergebliche Arbeit, wenn ich nach der so beträchtlichen Zahl von Abkürzungen, welche Mabillon, Baring, die Benediktiner, Gatterer, und mehr als alle, Walther in seinem diplomatischen Lexikon, gegeben haben, nochmals diesen Gegenstand vor die Hand nehme. Aber nach dem Ruhm strebe ich nicht, das große Register durch neue Hinzufügungen vermehren zu wollen. Die Schwierigkeiten, auf welche der Ungeübte bey Handschriften mit vielen Abbreviaturen stößt, wenn er kein gedrucktes Exemplar zur Seite legen kann, und wo nicht immer das Verzeichniß der Abkürzungen Hülfe leistet, nebst meinem Unmuth bey Ueberwindung derselben, lehrten mich auf das System aufmerksam zu werden, nach welchem sie gebildet wurden. Dieses System existirt wirklich, und ist blos an wenige Zeichen gebunden, welche beynahe alle Kopisten, Schreibfehler und Hudeley abgerechnet, auf einerley Art gebrauchten. Prägt sich der Anfänger diese Zeichen in das Gedächtnis, so wird er gewiß inner-

innerhalb weniger Wochen ungleich leichter fortlesen, als der andere, welcher blos durch vielfältige Erfahrung zur Uebung kommt, in einem viel längern Zeitraume. Folglich hoffe ich durch Erleichterung des Lesens nützlich zu werden, sammle mir aber zugleich ein neues Hülfsmittel zur Beurtheilung des Alters einer ieden Handschrift.

Abbreviaturen hat schon das graue Alterthum, und im Grunde sind ia doch die Siglen und die Tironianischen Zeichen nichts anders als der höchste Grad derselben. Aus diesen wurden einige der bekanntesten Abkürzungen in die gewöhnliche Schrift übergetragen; wenigstens finden sie sich schon in den ältesten Handschriften, welche noch unsere Zeiten erreicht haben. Sie treffen fast immer nur sehr bekannte Worte, die man durch Hinweglassung einiger Buchstaben in das Kürzere zog, und um sie kenntlich zu machen, mit einem Querstrich über dem Worte, oder in Diplomen durch ein anderes Zeichen bemerkte. Folglich hinderten sie nur selten die schnelle Uebersicht im Fortlesen.

Aber im 7ten, 8ten Jahrhundert fieng die Bequemlichkeit und Sparsamkeit der Schreiber

an die Abkürzungen zu häufen und mehrere Zeichen einzuführen, oder doch gewöhnlicher zu gebrauchen; denn sie erscheinen oft genug in den Handschriften dieser Zeiten und erschweren das Geschäfte des Lesers. Mit Einführung der neuen Schriftformen scheint Karl der Große zugleich diesen Mißbrauch vernichtet zu haben; wenigstens zeigen die Manuscripte des 9ten und 10ten Jahrhunderts nur äusserst wenige, iedermann leicht verständliche Abkürzungen: ein sehr bekanntes Wort durch den Querstrich bezeichnet, ein p mit dem Strich durch seinen untern Schenkel statt per, ein p mit dem Circumflex über seinen Kopf statt prae, und einige wenige andere.

Erst das 11te Jahrhundert fieng an, mehrere Arten der Abkürzungen aus dem Alterthume hervor zu holen, sie durch eigne Erfindungen zu vermehren, und ein System zu bilden, welches von iezt nicht wieder aufhörte, sondern allgemein angenommen und immer häufiger gebraucht wurde; so daß ganz ausgeschriebene Wörter, in welchen der Abkürzung fähige Sylben vorkommen, blose Ausnahme von der Regel, selbst in sauber und mühsam geschriebenen Büchern machen; vorzüglich in dem 13ten

und

und den beyden folgenden Jahrhunderten. Auch in Diplomen wurden sie, doch nicht so übermäsig als in Büchern angewendet.

Der häufige Gebrauch der Abkürzungen erforderte auch neue Zeichen zur Verständlichkeit derselben, denn die äusserste Verwirrung würde entstanden seyn, wenn man einzig und allein den bisher gewöhnlichen Queerstrich ꝛc. beybehalten hätte. Sie wurden theils erfunden, theils zu den wenigen bisher bekannten aus ältern Zeiten geholt, und in ein regelmäsiges System gebildet, nach welchem sich im 11ten und 12ten Jahrhunderte ieder Schreiber streng richtete. Die neue Sitte hätte wenig Schwierigkeiten und beynahe keine Verwirrung erregt, wenn nicht die Schreiber des 13ten und der spätern Jahrhunderte die Sache übertrieben und den vorhandenen Zeichen zu große Ausdehnung gegeben hätten, wodurch natürlich Dunkelheit und manches Willkührliche in der Bezeichnung und dem Lesen einzelner Worte entstehen mußte. Vorzüglich gebrauchten sie den Zwergstrich, dem man iezt eine bogenmäßige Richtung gab, als ein allgemeines Abkürzungszeichen in vielen Fällen, wo er eigentlich nicht angewendet wer-

den sollte, und wurden dadurch auch dem undeutlich oder zweydeutig, der das gewöhnliche System innen hatte. Für diese lezte Art von Abbreviaturen giebt es keine Regel, sie müssen aus der Uebung gelernet werden. Doch wendeten sie die Schreiber blos bey Wörtern an, die in dem Buche, oder in der Wissenschaft zu welcher es gehörte, sehr häufig vorkamen, und folgten im übrigen den allgemeinen Regeln, welche also auch hier nothwendig bleiben.

Von diesen eingeführten Zeichen, sind mehrere charakteristisch zur Bezeichnung des Jahrhunderts, in welchem man sie zuerst anwendete; vorzüglich folgende zwey, das Zeichen 9 statt der Endsylbe us, und das verkehrte ɔ statt der Anfangssylbe con. — Das erstere ist wahrscheinlich aus den Tironianischen Zeichen entlehnt, kommt aber als Abbreviatur in gewöhnlicher Schrift nicht früher als im 11ten Jahrhundert vor, wird in diesem zuweilen gebraucht, zuweilen auch nicht, in spätern Zeiten aber immer. Folglich ist sie ein Hülfsmittel vorzüglich das 11te von dem 10ten Jahrhundert zu unterscheiden, wo es nach den blosen Schriftzügen zuweilen sehr schwer wird.

Das

Das ɔ statt con ist eine sehr alte Sigle, die schon Valerius Probus *) (ɔ L. conlibectus) ansezt, und es finden sich Spuren daß sie noch im 7ten, 8ten Jahrhundert gebraucht wurde. Aber die folgenden Jahrhunderte, bis zum 12ten kennen sie nicht. Im 11ten und 12ten Jahrhundert drückte man con durch c̄. aus, oder man kürzte es gewöhnlich gar nicht ab. Erst in der zweyten Hälfte des 12ten Jahrhunderts fieng man, aber noch selten an, die neue Abbreviatur zu gebrauchen; in spätern Jahrhunderten wurde die Sylbe nie anders geschrieben. Aus eigner Erfahrung kenne ich keine Ausnahme von der Regel, auch aus gedruckten Büchern nicht; nur Walther führt ein einziges Beyspiel vom Jahre 1065 an.

Man sieht leicht wie große Unterstüzung diese Zeichen zur Beurtheilung des Alters geben müssen, wenn sie wie ich glaube, bey längerer Untersuchung allgemein erfunden werden. Eine Schrift mit wenigen Abkürzungen, die blos mit dem Queerstrich und wenigen andern Zeichen angegeben sind, ist nicht iünger als das 10te

*) Gothofredi auctores latinae linguae p. 1456.

Jahrhundert; häufen sich die Abkürzungen, und kommt vorzüglich das 9 statt us, oder auch der Accent auf dem i vor, so ist sie nicht älter als das 11te Jahrhundert; und findet man vollends das ɔ statt con, so kann man sie nicht höher als zu Ende des 12ten und wenn es oft erscheinet in das 13te Jahrhundert setzen. — Ich habe Versuche bey ganzen Büchern gemacht, in welchen Diplome mit neuer Schrift, aber mit gehöriger Genauigkeit abgedruckt sind, z. B. in den Traditionibus Corbejensibus; und blos durch Hülfe der angegebenen Zeichen traf ich immer das ungefehre Zeitalter.

Das nachstehende System enthält die Zeichen deren man sich zur Abkürzung der Wörter bediente, und dann noch einzelne Buchstaben, durch welche man ganze Sylben und Wörter bezeichnete. Beydes reicht völlig zu, um Schriften aus dem 11ten und 12ten Jahrhundert zu lesen; denn willkührlich abgekürzte Wörter kommen selten vor, und sind immer sehr bekannt. Eigentlich sollte es für alle künftige Zeiten hinreichend seyn; und wirklich banden sich auch sorgfältige Schreiber genau an das eingeführte System.

System. Die meisten hingegen verwarfen zwar die alten Regeln nicht, bildeten sich aber mit jedem Tage eine größere Menge eigenmächtig abgekürzter Wörter, welche man nicht anders als aus der Uebung lernen kann, wenn gleich die eigentlichen Zeichen der Abkürzung dabey meist zum Grunde liegen, und auch in diesem Falle das Lesen erleichtern. Ich habe eine Anzahl derselben hier beyzufügen für nüzlich erachtet, so wie ich sie mir bey eigner Lectüre anmerkte, und weiß zwar wohl, daß sie nicht den Umfang der Abkürzungen erschöpfen, hoffe aber doch, daß sie ihrer geringen Menge ungeachtet meistens Dienste leisten werden, weil I) alle weggelassen sind, die man sich mit Hülfe des Systems erklären kann, II) weil von vielen Wörtern, die aus einerley Abstammung fließen, meist nur eins, oder doch nur wenige, welche die Art der Abänderung bezeichnen, beygefügt werden, und III) weil ich diejenigen, welche oft blos ein einzelner Schreiber nach seinem Gutdünken abkürzt, ohne daß die nemliche Abkürzung von andern befolgt wird, nicht ansetze; diese müssen blos aus dem Zusammenhange erklärt werden. — Noch ist zu bemerken,

daß iedes abgekürzte Wort entweder das Zeichen seiner Abkürzung mit sich führt, oder daß es einen, zwey, Buchstaben höher als die übrigen des nemlichen Worts stellt. Wo kein Zeichen ist, ist keine Abkürzung, Schreibfehler ausgenommen. Oefters sucht man in einem Worte, wenn es undeutlich geschrieben ist, Abkürzung, welches keine enthält. — Ich habe die abgekürzten Wörter mit gewöhnlicher Schrift stechen lassen, und glaube nicht mich deswegen entschuldigen zu dürfen, denn die Hand der Schreiber, welche in entfernten Zeiten einerley Wort auf einerley Art abkürzen, ist sehr verschieden. Was wäre also gewonnen, wenn eine einzelne Probe gegeben würde, da sich hier nur eine geben läßt?

Allgemeine

Allgemeine Zeichen.

‾, in spätern Zeiten meist gebogen, ⌒, bezeichnet eigentlich ein ausgelaßenes m, oder n. Als: īde, inde; ōnes, omnes; Oft ist es aber auch das allgemeine Zeichen ieder Abkürzung. Als: dr̄; dicitur; lr̄e, literae,

∂, oder ∂, oder ∂, ist das allgemeine Zeichen der Abkürzung in Diplomen.

ʾ, er zuweilen auch ar u. re. Als: bʾuitʾ, breviter. bʾbigi, barbigeri. Im 14ten 15ten Jahrh. vertrit es oft die Stelle des Zeichens von ieder Abkürzung; doch gehört in diesem Falle fast immer ein r unter die ausgelassenen Buchstaben. Als: gnʾois generationis.

ⁱ, meist ri zuweilen auch ir: Als. fⁱgidum frigidum; ppⁱum proprium; pⁱmi primi.

², auch mehr zusamgezogen α, auch ∾, ist ur. Als dicit² dicitur; n²ale, naturale.

ᵘ, ra, Als: intᵘ, intra; pᵘctica, practica. Nach dem q, bedeutet es ua. Als: qᵘi, quasi.

˜˜, komt meist in der Mitte des Worts vor u. vertrit eine Sylbe in der sich ein r befindet. Als: posteĩs; posteris; tenẽt, teneret; nig˜, nigri. Nach dem Buchstaben q. ist es wie das vorige Zeichen. Als: q̃m, quam; q̃si, quasi.

◡, ru, komt selten vor.

ʾ, ein spät eingeführtes u. nicht genug bestimtes Zeichen. Meist ist es gleich bedeutend mit dem oben angeführten ꝰ, und bezeichnet ein ausgelassenes r. Als: fratʾ, frater; ꝯca circa.

Steht es nach dem Buchstaben lʾ so bedeutet es einen vor dem l ausgelassenen Vocal. Als: mlʾtum, multum; vlʾ, vel;

Zuweilen begreift es aber noch mehrere Buchstaben zugleich u. vertrit so wie oben ꝰ, die Stelle eines allgemeinen Zeichens. Als: s͞lis, similis; gl͞o gloria; sʾ sibi; Flüchtige Schreiber fügen es auch an das Ende der Sylbe, statt des Zeichens ꝰ us.

ꝰ, komt seit den 11ten Jahrh. vor, am Ende der Sylben, u. bedeutet us. Als: damꝰ, damus;

ꝰ, bedeutet auch st. Als: pꝰ, post: aber in wenig andern Worten

ꝯ, auch ꝰ, beym Anfang der Sylbe, bedeutet con auch com; es soll ein verkehrtes c vorstellen. Ich habe diese Abkürzung nicht früher als zu Ende des 12ten Jahrh. gefunden. ꝯfe͞t, confert.

ꝯᵘ, die vorige Abkürzung, mit beygefügten ᵘ, ra; contra

ꝰᵘ, wird auch so gebildet: contra.

ꝭ, an dem Ende eines Worts, bedeutet regelmäsig is.

ʒ, am Ende des Worts, hat verschiedene Bedeutung 1) et. Als lʒ, licet; valʒ, ualet; 2) bey dem Substantiv bezeichnet es den Buchstaben m. Als cibʒ, cibum. 3) und

us. Als m̃sib3, *mensibus*. oĩb3, *omnibus*. 4) que. Als abſ3, *absque*.

ꝝ, *am Ende des Worts, bedeutet* rum. *Als:* nigꝝ, *nigrum*, qꝝ, *quarum*. *Diese Abkürzung ist sehr alt.*

ꝥ, *enim*.

ꝺ, *auch* ꝛ, *oder*.

⁊, *et*.

⁊c, *et caetera* ⁊c̈, *et caetera*.

⁊̃, *etiam*. ⁊̃, *etiam*. ꝺ̃, *etiam*.

=, *esse*. ee̅, *esse*.

=ᵗ, *esset*.

=nt, *essent*.

=a, *essentia*.

÷, *est* e̅, *est*. ꝫ, *est*, ꝫ, *est*.

ꟗ, *Capitulum*.

Einzelne Buchſtaben,

durch welche ganze Sylben u. Wörter ausgedruckt wurden

å, *aut*.	aᶻ, *aliqui*.
ā, *autem*. āt, *autem*.	aᵐ, *alium*.
ã, *alia*.	aʷ3, *aliam*.
aᵃ, *alia*.	a3, *apparet*.
aᵈ, *aliud*.	aᵒ, *alio*.
åd, *aliquid*.	aʳ, *aliter*.

a^{s}, *alias.*

$\overset{ʒ}{c}$, *circa.*

cꝰ, *cuius.*

cꝰbʒ, *cuiuslibet.*

$\overset{e}{c}$, *comūne.*

$\overset{i}{c}$, *cui.*

$\overset{m}{c}$, *capitulum.*

ɔ, *oder* ꝯ, *con.*

Ꝯ *oder* $\overset{u}{ꝯ}$, *contra.*

$ɔ^{o}$, *contrario.*

d^{u}, *differentia.*

d'ʒ, *debet.*

dʒ, *Deum.*

d^{o}, *dico.*

ê, *est.*

$\overset{u}{g}$, *gratia.*

g͡ra, *gratia.*

$\overset{u}{g}$, *gradus.*

gꝰ, *genus.*

$\overset{e}{g}$, *genere.*

$\overset{i}{g}$, *igitur.*

$\overset{o}{g}$, *ergo.*

ħ, *autem.*

ħ, *hic.*

ħ', *haec.*

h', *hoc.*

hꝰ, *huius.*

hc̄, *hunc.*

h^{e}, *habere.*

h^{o}, *homo.*

hʒ, *habet.*

$\overset{u}{i}$, *infra.*

i^{2}, *igitur.*

i^{d}, *illud.*

$\overset{i}{i}$, *ibi.*

i^{o}, *illo.*

l', *uel.*

lʒ, *libet.*

lʒ, *licet.*

m̂, *mundus.*

$\overset{u}{m}$ / m̃a } *materia.*

$\overset{i}{m}$, *mihi.*

$\overset{o}{m}$, *modo.*

n, *nam, enim.*

n̄, *non.*

$\overset{u}{n}$, *natura.*

$\overset{ur}{n}$, *naturaliter.*

nꝰ, *nullus.*

$\overset{i}{n}$, *nisi. verwechsle es nicht mit* $\overset{i}{u}$, *ubi.*

$\overset{n}{n}$, *nomen.*

$\overset{o}{n}$, *nullo.*

ñr, *noster.*

oʒ, *oportet.*

ôʒ, *omnem.*

ôbʒ, *omnibus:*

$\overset{o}{o}$, *oratio.*

ꝑ, *meist per, zuweilen auch par u. por.*

p̂, *prae.*

$\overset{u}{p}$, *persona.*

pʒ, *patet.*

ꝓ, *auch* ꝓ, *pro.*

$ꝓ^{2}$, *probatur.*

ꝑꝑ, *propter.*

$\overset{i}{p}$, *pri.*

$\overset{i}{p}$ʒ, *pridem.*

$\overset{m}{p}$, *primum.*

p^{m}, *populum.*

$\overset{o}{p}$, *primo.*

p', *post.*

ꝗ, *qui.*

q̂, *quae.*

ꝙ, *quod.*

ꝗ', *quod.*

qd', *quod.*
$\overset{i}{q}$, *quid.*
q's, *quis.*
$\overset{u}{q}$, *qua.*
$\overset{w}{q}$, *quam.* auch –
$\overset{u}{q}$, *quam.*
$\widehat{q}$, *quem.*
$\overset{u}{q}$ꝝ, *quarum.*
$\overset{o}{q}$ꝝ, *quorum.*
$\overset{i}{q}$9, *quibus.*
$\overset{o}{q}$3, *quos.*
q^{m}, *quantum.*
qꝛ, *quia.*
$\widehat{qi}$, oder $\overset{w}{qi}$, *quasi.*
q^{i}, *quaeritur.*
qu^{2}, *quaeritur.*
q^{9}, *quatenus.*
ꝝ, *rum.*
℞, *respondit.*
$\overset{v}{r}$, *respectu.*
s, *scilicet.*
s^{a}, *substantia.*
ß, *sed* ß, *sed.*
ꝭ, *ser. sor. sec.* als Anfangssylbe.

ꝭm, *secundum.*
ꝭo, *secundo.*
$\overset{i}{s}$, oder s^{3}, *sibi.*
$\widehat{s}$, *sive.*
$\widehat{s}$, *sunt.*
$\overset{u}{s}$, *supra.*
S^{r}, *similiter.*
$S^{2}r$, *super.*
S't, *sunt.*
t', *ter.*
t', *tum.*
t^{c}, *tunc.*
t^{e}, *tempore.*
t^{i}, *tibi.*
$\bar{t}a^{m}$, *tantum.*
$t\widehat{m}$, *tantum.*
$t\widehat{n}$, *tamen.*
t^{o}, *tertio.*
t^{r}, *tripliciter.*
t^{x}, *triplex.*
V̸, *ver.*
V^{9}, *versus.*
V3, *valet.*
$\overset{i}{u}$ / $\overset{?}{v}$ }, *ubi.*
ul', *uel.*

V^{m}, *unum.*
V^{m}, *utrum.*
V'^{m}, *verum.*
$\overset{o}{u}$, *uero.*
uo', *uero.*
V^{oo}, *uno modo.*
$\overset{w}{u}$, *una.*
u9, *unus.*
X^{a}, *decima.*
$\overset{i}{X}$, *Christi.*

Abgekürzte Wörter.

bey denen die gewöhnlichen Regeln überschritten sind.

acci^{s}, *accidens.*	c^{a}, *causa.*	ꝯ̃io, *contrario.*
accn̄s, *accidens.*	c'a, *caetera.*	ꝯ^{1t}, *convenit.*
accōm *accusationem.*	cāe, *causae.*	ɔn̄r, *consequenter.*
ac^{o}, *actio.*	cal'm, *calidum.*	ɔn̄s, *consequens.*
actā, *activa.*	ca^{lum}, *capitulum.*	ɔ^{o}, *contrario.*
aī, *animi.*	ca^{m}, *capitulum.*	ꝯ̊, *coniunctio.*
aīa, *anima.*	ca^{o}, *capitulo.*	ꝯpa^{o}, *comparatio.*
aīe, *animae.*	c^{m}, *capitulum.*	ɔpl'o, *complicatio.*
at̄, *animal.*	cāt, *causat.*	ɔ^{re}, *convenire.*
al'ia, *animalia.*	cōe, *commune.*	ꝯ^{xio}, *complexio.*
al̄n, *aliquando.*	cōis, *communis.*	dc̄a, *dicta.*
al'r, *aliter.*	co^{u}r, *corpora.*	dc̄s, *dictus.*
al̄s, *alias.*	c9^{b3}, *cuiuslibet.*	dd^{m}, *dicendum.*
an̄a, *antea.*	ɔ^{t}ca^{o}, *communicatio.*	dd^{t}, *dedit.*
ap̄to, *apostolo.*	ɔcl'o, *conclusio.*	dd^{2}, *dividitur.*
ar^{m}, *arbitrium.*	ɔ^{do}, *concedo.*	dīo, *definitio.*
ar^{m}, *argumentum.*	ɔ^{e}, *commune.*	demrōis, *demonstrationis.*
a's, *aliquis.*	ꝯ^{t}e^{u}n, *convenientia.*	
a'q's, *aliquis.*	ɔf^{r}, *confertur.*	dn^{r}, *dicuntur.*
āt, *autem.*	ɔḡo, *cognito.*	dn̄r, *dicuntur.*
b'i, *beati.*	ɔg^{o}, *cognitio.*	dn̄s, *dominus.*
bs̄, *beatus.*	ɔ^{i}, *communi.*	d'o, *dominus.*
câ, *causa.*	ɔ^{v}i, *congrui.*	d^{o}, *dico.*

dr', *dicitur.*
dr̄a, *differentia.*
dr'e, *dicere.*
d's, *dictus.*
ds̄, *Deus.*
ds̄, *dominus.*
dʒ, *Deum.*
drn̄t, *differunt.*
ec̃ca, *ecclesia.*
ecc̄lá, *ecclesia.*
ēe, *esse.*
e'e', *esse.*
efft', *effectus.*
ei^{o}o, *euangelio.*
el'a, *elementa.*
el'm, *elementum.*
ēps, *episcopus.*
etꝭ, *etiam.*
ex^{u}, *extra.*
ēxm̄, *exemplum.*
ēxn̄s, *existens.*
f^{a}, *falsa.*
fc̄a, *facta.*
fc̄m, *factum.*
fēia, *foemina.*

fi', *fieri.*
fi^{a}, *figura.*
fiꝰ, *filius.*
fr', *frater.*
fr̄a, *frigida.*
fr̄es, *fratres.*
g^{is}, *generis.*
gl'a, *gloria.*
g^{u}l^{is}, *generalis.*
g̃l'r, *generaliter.*
gn'is, *generis.*
gno', *generatio.*
g^{u}, *gratia.*
gr̄a, *gratia.*
h^{e}, *habere.*
hr̄e, *habere.*
h't, *habet.*
hm̄ꝰ, *habemus.*
h'nt, *habent.*
h^{o}, *homo.*
hōi, *homini.*
i^{i}, *ibi.*
ibē, *ibidem.*
ib̄m, *ibidem.*
īōg̃i, *incongrui.*

id', *ibidem.*
īforcōe, *informatione.*
ih̄s, *Iesus.*
im̄p, *imperator.*
im^{o}, *imago.*
inte^{le}, *intelligibile.*
intp̄'^{z}, *interpretatur.*
ip̄a, *ipsa.*
ip̄ʒ, *ipsum.*
īpo^{z}, *imponitur.*
īpo^{le}, *impossibile.*
inpo^{le}, *impossibile.*
īo, *ideo.*
itm', *iterum.*
lc̄or, *lector.*
lc̄s, *lectus.*
le^{z}, *legitur.*
lo^{z}, *loquitur.*
lr̄a, *litera.*
lr̄is, *literis.*
m^{u}, m̄a^{u} }, *materia.*
m̄, *mundus.*
m̄bꝝ, *membrum.*
m̄b's, *membris.*

me^{na}, *medicina*.

me^{o}, *medio*.

m̄eia, *medicina*.

m̄g, *magis*.

m̄ia, *misericordia*.

m̄ie, *minime*.

miꝰ, *minus*.

m^{m}, *manifestum*.

mo^{ꝛ}, *movetur*.

m̃on, *monasterium*.

m̄r, *mater*.

m^{r}, *magister*.

m̄gr, *magister*.

m̄s, *mensis*.

m̃s, *mens*.

na^{ꝛ} } *natura*
n^{u} }

nc^{o}, *necessario*.

ne^{ꝛ}, *negatur*.

nec̄^{u}m, *necessarium*.

n̄ei, *nemini*.

n̄ri, *nostri*.

n$^{l'}$, *nihil*.

n̄^{u}le, *naturale*.

n̄^{ꝛ}liū, *naturalium*.

n^{n}, *nomen*.

n̄oe, *nomine*.

n̄oie, *nomine*.

n̄r, *noster*.

ñus, *numerus*.

nu^{ꝛ}ꝫ, *numerum*.

ob^{ꝛ}, *obiicitur*.

oc̄cns, *occidens*.

oc̄coꝫ, *occasionem*.

ōꝫ, *omnem*.

o^{o}is, *orationis*.

ōis } *omnis*.
o'is }

ōe, *omne*.

ōs, *omnes*.

ōia, *omnia*.

oibꝫ, *omnibus*.

ōio, *omnino*.

ōmps, *omnipotens*.

ōps, *omnipotens*.

ōndo, *ostendo*.

opꝫ, *oportet*.

oꝫ, *oportet*.

ōpo, *operatio*.

opp^{m}, *oppositum*.

ōro, *oratio*.

ꝓ^{ꝛ}, *probatur*.

ꝓ^{o}, *probatio*.

ꝓbō, *probatio*.

ꝓhꝫ, *prohibet*.

ꝑꝑ, *propter*.

ꝑꝑ^{u}, *propterea*.

ꝓp^{as}, *proprietas*.

ꝓph'a, *propheta*.

ꝓp̄o, *proposito*.

ꝓpo^{ꝛ}, *proponitur*.

ꝓx^{a}, *proxima*.

pꝫ, *patet*.

pꝰ, *post*.

pꝰea, *postea*.

ꝑ^{u}, *persona*.

ꝑ^{a}, *persona*.

ꝑ^{u}l', *personalis*.

pb̄r, *presbyter*.

pc̄cm, *peccatum*.

p̄eia, *poenitentia*.

ph'ia, *philosophia*.

pl'im̄, *plurimum*.

pl'mꝫ, *plerumque*.

plr̄m, *plurimum*

p̄lta, *planeta*.

p̄ncia, *praesentia*.

p'n^m, *principium.*
pn̄m, *praesentium.*
p'n^o, *principio.*
pn̄tae, *praesentare*
pō, *positio.*
pō3, *positionem.*
po^ʔ, *ponitur.*
pô, *potentia.*
pōe, *positione.*
poita, *posita.*
po^le, *possibile.*
pōne, *positione.*
pp̃, *papa.*
pp^a, *papa.*
ꝑꝑ^a, *perpetua.*
ppl'm, *populum.*
pp^s, *populus.*
p̄p̄s, *praepositus.*
pr̄, *pater.*
pr^ʔ, *praedicatur.*
prb̄r, *presbyter.*
pr^m, *praedicatum.*
p̄s, *psalmus.*
p̄t, *potest.*
p^u to, *praedicato.*

ꝑt3, *pertinet.*
q^ʔ, *quia.*
q^ʔ, *quaeritur.*
ꝗadm̄, *quemadmodum.*
q̄^a d^x, *quadruplex.*
q̄^i l3, *quilibet.*
q̄l3, *quaelibet.*
ꝗ^l3, *quodlibet.*
q̄lr, *qualiter.*
ꝗ^m, *quantum.*
q̄m, *quoniam.*
qn̄m, *quoniam.*
q̄n, *quando.*
q̄^i n, *quin.*
q̄i, q̂i, *quasi.*
q^o, *quo.*
q̄o, *quaestio.*
ꝗꝗ, *quamquam.*
ꝗꝗ, *quidquid.*
ꝗꝗ, *quidquam.*
q^u r, *quare.*
q^u s, *qualitas.*
ꝗ^u s, *quantitas.*
q^u t^9, *quatenus.*
qu^ʔ, *quaeritur.*

q̄uo, *quomodo.*
r^u, *regula.*
r̄a, *regula.*
℞, *respond..*
℞e, *respondere.*
℞o, *responsio.*
rao, *ratio.*
r̄o, *ratio.*
r̄oe, *ratione.*
r̄oi, *rationi.*
ro^ʔ, *Romani.*
re^ʔ, *requiritur.*
rq^ʔ, *requiritur.*
s^a, *substantia.*
s^u l^e, *substantiale.*
ſ̄ba, *substantia.*
ſap^u, *sapientia.*
ſb^c m, *subiectum.*
ſc̄a, *sancta.*
ſcda, *secunda.*
ſcd^m, *secundum.*
ſcd̄m, *secundum.*
ꝑm, *secundum.*
ſc̄e, *sanctae.*
ſc̄ia, *scientia.*

ſc̃ita, *ſcientia*.
ſcʒ, *ſcilicet*.
ſcilʒ, *ſcilicet*.
ſe^{z}, *ſequitur*.
ſeĩaria, *ſeminaria*.
ſen^{le}, *ſenſibile*.
ſc̃s, *ſanctus*.
ſg^{o}, *ſignificatio*.
ſg^{n}t, *ſignificat*.
ſig^{u}t, *ſignificat*.
ſ̄ ca^{z}, *ſignificatur*.
ſil'r, *ſimiliter*.
ſil's, *ſimilis*.
ſ̄^{m}, *ſecundum*.
ſn^{a}, *ſententia*.
ſnĩa, *ſententia*.
ſoĩs, *ſermonis*.
ſol^{z}, *ſolvitur*.
ſo^{m}, *ſolum*.
ſp, *ſemper*.
ſpa, *ſphaera*.
ſpalr, *ſpecialiter*.
ſpes, *ſpecies*.
ſpia^{lr}, *ſpiritualis*.
ſpicꝰ, *ſphaericus*.

ſp̃s, *ſpiritus*.
ſr^{z}, *ſuper*.
ſ^{r}, *ſimiliter*.
ſt̃, *ſunt*.
ſ̄ꝰ, *ſenſus*.
ſ̄^{t}, *ſubſcripſit*.
tã, *als Endſylbe, tiva*.
teſtĩm, *teſtimonium*.
teſtm̃, *teſtamentum*.
tl̄r, *taliter*.
tm̃^{o}, *tantum̄odo*.
tm̃, *tamen*.
tm̃, *tantum*.
t^{s}m, *terminum*.
t^{s}s, *terminus*.
tñ, *tamen*.
tnʒ, *tenet*.
teʒ, *tenet*.
tp̄s, *tempus*.
tq^{u}, *tanquam*.
t't', *tituli*.
t^{s}x, *triplex*.
vʒ, *valet*.
v^{z}, *videtur*.
v̄r, *videtur*.

ui^{z}, *videtur*.
vn^{z}, *videntur*.
u^{z}, v' } *ubi*.
uilʒ, *videlicet*.
uiʒ, *videlicet*.
ul', *vel*.
vl'e, *univerſale*.
vl̄is, *univerſalis*.
vl̄r, *univerſaliter*.
ven$^{ul'}$, *venerabilis*.
v^{a}q^{u}, *unaquaque*.
vr^{s}, *veſter*.
ur̃i, *veſtri*.
x^{a}, *decima*.
x^{z}, *Chriſti*.
x̃s, *Chriſtus*.
xp̃s, *Chriſtus*.

Viertes Kapitel.

Beyspiele von Diplomen und Handschriften, welche theils unächt sind, theils zu alt angesezt werden.

Jedes der drey bisher angegebenen Hülfsmittel hat unstreitig seinen großen Nuzen bey Beurtheilung alter Schriften, wenn sie auch zur bestimmten Entscheidung einzeln nicht hinreichen. Aber die richtige Anwendung von allen dreyen in Vereinigung genommen, wird nur sehr wenige Fälle übrig lassen, bey denen man nicht über das ungefehre Alter richtig urtheilen könnte. Angestellte Erfahrungen mit Büchern oder ächten Diplomen, deren Zeitalter aus andern Merkmalen bekannt ist, entscheiden gewiß zu meinem Vortheil.

Man wird mir einwenden, daß es in den Diplomatischen Werken mehrere Zeichnungen mit der beygefügten Jahrzahl giebt, welche den bisher gegebenen Regeln, vorzüglich über das 9te, 11te Jahrhundert widersprechen. Ich weiß es wohl, nehme aber eben dies für einen Beweis entweder ihrer Unächtheit, oder des unrichtig angegebenen Zeitalters. Ob ich gleich

weit

weit entfernt bin, den Scepticismus in Rücksicht auf alte Diplomen soweit zu treiben, als Papeproche ꝛc. ꝛc. so halte ich mich doch für sehr überzeugt, daß vorzüglich das 11te und 12te Jahrhundert eine beträchtliche Portion falscher Diplome geschmiedet haben, daß man noch bis jezt zu treuherzig für wahr annimmt, was nicht ganz offenbare innere Kennzeichen des Betrugs enthält, und daß man mancher Handschrift theils aus Vorliebe, theils auf gerathewohl ein Alter gegeben hat, welches andere dem ersten Beurtheiler nachsagen, der doch oft in Verlegenheit kommen sollte, wenn er die detaillirten Gründe seines Urtheils anführen müßte.

Vereinigt man bey Diplomen mit den hier gegebenen Regeln die innern Gründe welche für die Aechtheit oder Unächtheit derselben sprechen, so wird wohl immer das Urtheil mit vieler Bestimmtheit gefället werden können. Das Widersprechende der äussern Kennzeichen giebt gegründete Ursache zum Argwohn der Verfälschung; die innern unterstüzen ihn zur völligen Evidenz. Nur selten wird der Fall eintreffen, daß eine Schrift, gegen deren äussern Karakter gegründete

dete Einwendungen gemacht werden, nicht auch Fehler in seinem Innern blicken lassen sollte; zumal wenn man sich an das Original, und nicht blos an ein abgekürztes im Kupferstich dargestelltes Stück halten kann.

Um mich deutlicher zu machen, hebe ich hier selbst einige Beyspiele von mehrern der vorzüglichsten diplomatischen Werke aus, deren angebliches Alter den Kennzeichen der Schrift widerspricht, ohne Rücksicht auf innere Gründe.

Im Chronico Gotwicens. T. I. p. 209 u. 210 kommen die Zeichnungen zweyer Diplome von Otto III, aus dem Ende des 10ten Jahrhunderts vor. Das erstere stellt ziemlich genau die Züge dieses Zeitalters dar, nur das es bey dem m u p zuweilen die alte Form vergießt. Es erscheint so gar kein anders Abbreviaturzeichen, als das gewöhnliche dieser Zeit; und die lang gezogenen Buchstaben ſ, f, ꝛc. welchen das 11te und 12te Jahrhundert in Diplomen mehrere Schnörkel durch ihre obere Hälfte giebt, sind hier nur mit einem einfachen Schnörkel versehen, nach dem wahren Charakter dieses Jahrhun-

hunderts. Aber schon erscheint der Strich auf dem i. Zur Entschuldigung ließe sich sagen, daß eine spätere Hand dieses könne hinzu gefügt haben; da müßte also die Einsicht in das Original entscheiden. Doch es ist wohl überflüßig, denn es kommt auch ae mit dem einfachen e geschrieben in dem Raum von wenigen Linien dreymal vor. Nun erscheint auch wohl in noch ältern Schriften der Fall, daß durch Schreibfehler ein e statt des ae erscheint; aber nie in Wiederholung, welche die Gewohnheit des Kopisten so zu schreiben anzeigt. Das angebliche Document hat seinen Ursprung einer Hand des 12ten oder 13ten Jahrhunderts zu danken.

Das andere, p. 210. ahmt zwar auch die alte Schrift in etwas nach, aber sehr unglücklich; es kann die Ecken nicht ganz verbannen, endigt die ſ und f auf der Linie, da sie in frühern Zeiten immer unter dieselbe reichen, macht an die nehmlichen Buchstaben oftmals geschlungene Schnörkel. Zugleich schreibt diese Hand e statt ae, macht auf ii immer die Striche, gebraucht alle Arten von Abbreviaturen, nicht blos das 9 am Ende des Worts, sondern auch

schon

schon das verkehrte ɔ statt con. — Kurz die ganze Schrift verräth unstreitig das 13te Jahrhundert. Dem H. Abbt selbst fällt es auf, daß Otto in dem Siegel Imperator Augustus genennt wird, da er es doch im Jahr 993. noch nicht war; daß des Monogramm eine ungewöhnliche Form hat, und an einer ungewöhnlichen Stelle steht; aber die Aechtheit des Diploms zu bezweifeln, fällt ihm nicht bey.

Eben so verräth p. 141. ein Diplom vom Jahr 931, durch seine m und n, durch das e statt ae, durch die unrichtig ausgedrückten Abbreviaturzeichen, durch das 9 us, am Ende der Sylbe, das 12te Jahrhundert.

Auch die Einleitung, welche Schriftproben der verschiedenen Jahunderte liefert, bestimmt mehrere ganz unrichtig. Z. B. p. 50. werden einige Zeilen eines Manuscripts abgestochen, das zur Unterschrift hat: „anno partus virginei M°. hic liber se scriptum esse refert.„ Aber dieses Zeugniß ist von einer Hand des 15ten Jahrhunderts; und die ganze Schrift des Textes selbst, die kleinen sowohl als die Kapital-

buch-

buchstaben, zeugen unwidersprechlich für das 12te Jahrhundert. — Auch das zweyte, auf der nemlichen Seite beygefügte Muster, ist nicht aus dem 11ten, sondern aus dem 12ten Jahrhundert.

Ich getraue mir sogar zu behaupten, daß das berühmte breviarium donationum, in Salzburg, von welchem p. 37. ein Muster geliefert wird, zu Ende des 12ten oder im Anfang des 13ten Jahrhunderts geschrieben ist. Man sezt es in das 8te Jahrhundert wegen der Aufschrift: Anno dec LXXXXVIII. congestum; aber die Schrift spricht zu laut gegen dieses Zeitalter. Dieses dec, wird DCC gelesen; die genaue Untersuchung des Originals muß lehren, ob es so erklärt werden kann; vielleicht lehret sie auch, daß die Schriftzüge durchaus anders beschaffen sind, als im vorgelegten Muster, und dann habe ich nichts einzuwenden. Wahrscheinlich ist aber die vorliegende Schrift eine Kopie des alten Originals vom 8ten Jahrhundert.

Das Chronikon Gottwic. ist am reichsten an Urkunden, welche Unrichtigkeit verrathen; sie fehlen

fehlen aber auch in andern Werken nicht. In Mabillons schönem Werke de re diplomatica. P. 353. n. 5. kommt eine Schriftprobe aus den Annalen des Tacitus in der Medicaeischen Bibliothek vor. Sie ist in sogenannter Langobardischer Schrift geschrieben, und verräth durch einige Striche auf dem i, durch mehrere Abbreviaturen, und vorzüglich durch das con, welches zwar noch nicht mit dem verkehrten c, aber doch schon mit einem Queerstrich auf dem c̄ angezeigt wird, daß das Original wahrscheinlich im 12ten Jahrhundert ausgefertigt wurde. Mabillon bemerkt mit keiner Sylbe das Alter des Manuscripts. Aber in dem Nouveau Traité de Diplomatique wird von der nemlichen Handschrift die Rede. Ein gewisser Sallustius bezeugt, das Buch unter den Consuln Olibius und Probinus corrigirt zu haben; dadurch käme es in das Jahr Christi 395. Die Benediktiner und einige gelehrte Italiener, von der Unmöglichkeit der Angabe überzeugt, geben der Schrift selbst kein höheres Alter als das 9te, 10te Jahrhundert; und obgleich das vorgelegte Muster im Traité de Diplomatique ganz anders aussieht, als bey Mabillon, so kann ich doch auch ienes nicht

über das 11te Jahrhundert hinaussezen. — Die sogenannte Longobardische Schrift erhielt sich in Italien lange. *) Vor den Benediktinern zweifelte man nicht an dem hohen Alter des Manuscripts.

De re dipl. S. 367. wird die Schriftprobe aus dem Sacramentario Gregor. gegeben und in das 13te Jahrhundert gesezt, weil es der Abt Ratoldus in Corvey hat abschreiben lassen, von welchem Mabillon versichert, daß er a. 986. gestorben sey. Die Schrift aber und die vielen Abbreviaturen, vorzüglich das 9, der Endsylbe us, sprechen offenbar für das 11te Jahrhundert. — Ausserdem findet sich vom Jahr 983 bis 1001. der Abt Thiatmar in den annal. Corbeiensibus, und kein Ratold zunächst vor und nachher. — Ich habe vorzüglich dieses Stück ausgewählt, obgleich in der Zeitperiode vielleicht kaum ein Unterschied von 50 Jahren ist, damit man nicht aus unzuverläßigen Bestimmungen

*) Mabillon de re dipl. Tab. 51. legt selbst aus dem Anfang des 12ten Jahrhunderts eine päbstliche Bulle in longobard. Charakter vor Augen.

mungen des Jahrs, Beweise gegen manche Annahme führen möge.

De re dipl. p. 423. n. 2. das Diplom. des Königs Heinrich vom angeblichen Jahr 1058, ist gewiß aus dem Ende des 12ten oder den Anfang des 13ten Jahrhunderts. Der Schreiber ahmte wohl die offenen a, die gebogenen t, ꝛc. der vorigen Zeiten nach; aber er konnte die Ecken der m, n, r, nicht vermeiden, macht die großen Buchstaben R, C, D, langgezogen und schmal, wie das 13te Jahrhundert; stellt nichts als kurze s an das Ende der Worte, und schreibt e statt ae. Mabillon findet selbst manchen Zweifel gegen die innere Einrichtung des Diploms.

Kein Kenner wird wohl die Schrift der zwey ersten päbstlichen Diplomen, welche Mabillon Tab. 46. liefert für ächt halten, wenn er z. B. bey n. 2., welches zum Jahr Christi 698. gehört, lauter getheilte Worte, e statt ae, auf dem i ein Punktum, und eine Hand sieht, welche sehr ungeschickt alte Charaktere bilden will. Entweder ist es blos fehlerhafte Abschrift des Originals, oder muthwillige Verfälschung. Der Benediktiner durfte über einen solchen Gegenstand seine Meinung nicht äussern, doch führt er eini-

ge Schwierigkeiten an, die den Inhalt betreffen. — Ganz anders zeigt sich ein wahres Original aus dem 9ten Jahrhundert, in der unmittelbar folgenden Tab. 48. rc.

Tab. 53. n. 3. Hat zwar der Schreiber die Hand des 10ten Jahrhunderts, in welches das Diplom gehören soll, ziemlich gut nachgemacht; aber er verräth sich doch, durch die schlecht gerathene lange Schrift der ersten Zeile, durch die Abbreviatur 9 us, durch das e statt ae, durch die langen ſ, welche in einem Zug, gebogen, und durchgängig unter die Zeile laufen, und durch den Strich auf dem i. — Dieses Diplom wurde zu Ende des 12ten oder im Anfang des 13ten Jahrhunderts untergeschoben. Die Unterschrift der vielen Zeugen ist durchgehends von einerley Hand.

In Wathers diplomat. Lexikon, kommt unter den Schriftproben ein ausgehobenes Stück mit musikalischen Noten, unter der Angabe des 11ten Jahrhunderts vor. Die Schrift ist aber die ausgeartete des 12ten Jahrhunderts, das einfache i hat häufige Accente, die Linien sind sogar mit Farbe gezogen; sie wurde im 13ten Jahrhundert verfertigt.

Die Verfasser des Noveau Traité de Diplomatique, dieses so mühsam zusammengetragenen und mit großer Gelehrsamkeit bearbeiteten Werks, begehen häufiger als sonst iemand den auffallenden Fehler allen Schriften ein so viel möglich hohes Alter anweisen zu wollen. Ein großer Theil ihrer Schriftproben ist, wie sichs versteht, aus ältern gedruckten Büchern gesammelt; aber nur äusserst selten fällt es ihnen bey, über das angebliche Alter derselben Zweifel zu äussern; nur dann geschieht es, wenn eine Angabe ihrem angenommenen System widerspricht, oder wenn sie glauben das vorgegebene Stück in ein höheres Alter sezen zu dürfen, als es vor ihnen geschah. Unterdessen finden sich unter der Menge Proben, deren angebliches Alter nicht erweißlich ist, und auch mehrere die den Behauptungen der gelehrten Benediktiner durch ihr ganzes Aeusserliches widersprechen. Ohne von sehr alter Minuskelschrift des 5ten, 6ten Jahrhunderts, über welche der Streit unendlich würde, und die mich hier nichts angehen, zu reden, will ich blos auf die 50ste Kupfertafel aufmerksam machen, in welcher unter vielen Proben der Longobardi-

schen Schrift, gewiß manche mit aufgestellt sind, die den gewöhnlichen Charakter des 12ten Jahrhunderts tragen. Z. B. Genre III, Espece IV. „Iste epacte etc. wo nicht nur die Schriftzüge, sondern auch des öfters e statt ae die wahre Zeit entdecken. Nun stellen zwar die Verfasser, eben der Probschrift zu Gefallen, den Saz auf, daß es auch in ältern Zeiten gefunden werde; und ich habe nichts dagegen einzuwenden; nur muß der Fall so vorkommen, daß man ihn als blosen Schreibfehler ansehen kann. — Eben so stellet sie Tafel 54, IV, 11, 3. ein Muster aus dem 9ten Jahrhundert oder noch ältern Zeiten auf, in welchem die Endigung 9 statt us vorkommt; aber ieder Unpartheyischer soll entscheiden, ob die Schrift selbst nicht offenbar für des 11te Jahrhundert spricht. Es kommen zwar Uncial n zwischen den übrigen Minuskeln vor, welches in diesem Werke als ein Zeichen des hohen Alterthums angenommen wird; aber mehrere Handschriften der Ebnerischen Bibliothek, aus dem 12ten Jahrhundert zeigen sie ebenfalls noch; und die angeführte Probe ist eine Aufschrift, wo man auch in spätern Zeiten einzelne Uncialen unter die kleine Schrift zu se-

zen liebte. Alle einzelnen Wörter werden übrigens getrennt, welches im 9ten Jahrhundert ungewöhnlich ist, und die Schrift hat alle Aehnlichkeit mit dem 11ten Jahrhundert, wenn sie gleich sehr sauber und mit silbernen Buchstaben ausgefertigt ist. — Ein anders Beyspiel giebt Tafel 55 gleich im Anfang, durch die Probe aus einer Handschrift des Priscians, welche das Jahr 527. trägt, von den Benediktinern in das 8te Jahrhundert gesezt wird, nach allen Kennzeichen aber in das 11te gehört.

Fünftes Kapitel.

Beschreibung der ältesten Handschriften, welche bey dieser Abhandlung gebraucht wurden.

Vielleicht gehört es mit zur Deutlichkeit der bisherigen Abhandlung, wenn ich eine gedrängte Uebersicht der ältesten Manuscripte, (das heißt vom 9ten bis zum 12ten Jahrhundert) gebe, welche die hiesige Stadtbibliothek und die ansehnliche Ebnerische besizen; und wenn ich ihr noch ein bloses Verzeichnis von allen lateinischen und griechischen Klaßikern, welche sich in

denselben und in der Altdorfischen Universitäts-Bibliothek befinden, beyfüge.

Die Anzahl der Handschriften der Stadt-Bibliothek beträgt über 800. Stücke. Sie sind vorzüglich aus den aufgehobenen Klöstern in der Stadt, aber auch durch Geschenke und Ankauf von einzelnen Privatmännern gesammelt worden. Vielleicht besizt sie die ganze Manuscripten-Sammlung des berühmten Mathematikers Regiomontanus, wie seine Handschrift und sein beygefügtes Zeichen in vielen Büchern beweisen. Mehrere Handschriften, vorzüglich lateinische Klaßiker sind das Geschenk eines D. Reinsperger, welchen ich zwar nicht weiter kenne, dessen beygefügte Unterschrift aber aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts ist. Folglich wurde die Bibliothek nicht erst zur Zeit der Reformation angelegt. Noch eine Menge anderer tragen keine Unterschrift, kamen also unstreitig durch Kauf und Geschenke hieher; denn alle Klosterbücher sind mit dem Namen ihres Convents bezeichnet, und verrathen ihren Ursprung.

Der Liebhaber vom iure Canonico und Civile, der Arzt, welcher die Schriften der Araber

der in alten lateinischen Uebersezungen zu studiren wünscht, der Astronome, der Historiker, welcher aus den Legenden der Heiligen Ausbeute zu machen hoft, der Philosoph, welchen Scholastischer Tiefsinn und Unsinn nicht zurücke schreckt, der Forscher unserer Sprache; sie alle suchen nicht vergeblich einen reichen Vorrath in der Menge Handschriften aus dem 13ten bis 15ten Jahrhundert. In diesem kleinen Buche würde das Verzeichnis der ganzen Masse am unrechten Orte stehen, und könnte nur sehr wenige Leser befriedigen; aus dieser Ursache schränke ich mich ausser den ältesten Schriften blos auf die Klassiker ein; und halte es eben so mit der Ebnerischen Sammlung, welche zwar an Menge *) nicht aber an Güte der Manuscripte, der öffentlichen Bibliothek nachsteht. Sie wurde in der ersten Helfte dieses Jahrhunderts durch zwey gelehrte und vorzügliche Männer aus der Ebnerischen Familie angelegt, und erhielt dadurch den Namen, kam endlich durch Erbschaft an den Herrn Duumvir Johann Sigmund von Haller, der

 bey

*) Die Zahl derselben beträgt doch auch gegen 400.

bey den wichtigsten öffentlichen Geschäften, da er der zweyte Mann in der Stadt ist, doch nie vergißt, diese Bibliothek durch beträchtlichem Aufwand mit iedem Tage vollständiger und ausgezeichneter zu machen. Der freye Gebrauch steht durch die Güte des Besizers iedem Bürger und unter gewissen Einschränkungen auch Fremden offen.

Für die Richtigkeit ieder Angabe aus Büchern der Stadtbibliothek kann ich bürgen, weil ich sie seit mehrern Jahren unter meiner Aufsicht habe, und alles aus ihnen selbst, nichts aus gedruckten Anzeigen entlehne; so auch bey der Ebnerischen, so viele derselben in dem gegenwärtigen Kapitel beschrieben sind. Die Titel der übrigen neuern habe ich meist nach der Beschreibung angesezt, welche unser berühmter und gelehrter Herr von Murr von allen hiesigen, folglich auch von der Ebnerischen Bibliothek, durch wirkliche Untersuchungen herausgegeben hat. Man wird mir verzeihen, daß die Beschreibungen mehr diplomatisch als literarisch ausfallen.

(Kleiner Schrank.) Die vier Evangelia, nach der Vulgata, 1) „Incipit Epistola Hie-

Hieronimi Presbiteri.„ 2) „Prologus quatuor evangeliorum.„ 3) „Incipit argumentum secd Matheũ.„ 4) „Incipiunt capitula.„ von 1-28. 5) „Canones, in quo quatuor, tres, duo„ euangelistae (conueniunt,). 6) Die vier Evangelia selbst. Die erste Zeile eines ieden Kapitels ist mit Uncialbuchstaben geschrieben; vor iedem Evangelisten steht das argumentum, und dann noch der Inhalt der Kapitel besonders. Markus hat 13 Kap. Lukas 19 Kap. Johannes 14 Kap. Bey iedem Evangelisten ist die Aufschrift und die ersten Zeilen des Textes theils mit Kapital, theils mit Uncialschrift, meist mit rother, zuweilen auch mit schwarzer Dinte geschrieben. Auf dem Rand werden durchgängig die Parallelstellen der übrigen Evangelisten bemerkt. 7) „In nomine ihũ Xp̄i incipiunt capitula de lectionibus evangeliorum in anni circulo. secundum catholicae et apostolicae romanae ecclesiae., (consuetudinem, oder ein ähnliches Wort, fehlt.)

Der Codex ist in Quart auf sehr feines Pergament, mit zusammenhängenden Worten geschrieben. Et, auch öfters ec findet sich in der Mitte des Worts immer &; re wird immer

zusamm-

zusammgezogen, r ist sehr offen, beynahe wie ein γ, reicht unter die Linie, und hängt mit dem folgenden Buchstaben zusammen; t hat den gebogenen Querstrich auf dem Kopf seines Schenkels; bey den Buchstaben l, h, d, rc. ist im langen Strich der Gipfel breiter als weiter unten, in Gestalt eines Glockenschwenkels; m zieht seine Schenkel unten gegen die linke Seite und schärft sie; ae ist nie durch e ausgedrückt, sondern meist durch ae, selten durch ę; y hat keinen Punkt in der Mitte; auf dem i erscheint nie ein Strich. Abbreviaturen sind selten, nur bey sehr bekannten Worten und blos mit dem Querstrich bezeichnet. Die Kapitel und Uncialbuchstaben werden sehr rein gezogen. Die Kapitalschrift ist gedoppelt, 1) eine proportionirte ausgefüllte, und 2) am Ende iedes Buchs eine lange, dünne, wie sie um diese Zeit häufig war. — Die Linien sind mit dem Stylus gezogen, die obere und untere Parallellinie lauft nicht weiter als bis zur Vertikallinie, nicht bis an das Ende des Rands. Die Trennung des Worts am Ende der Linie wird so viel möglich vermieden, so sie aber erscheint, ist kein Zeichen der Trennung beygefügt. — Der Anhang de

lectione Evang. ist mit einer andern Dinte, mit anderer Hand, aber gleichzeitig geschrieben. Die Buchstaben sind viel kleiner, beynahe Kursiv, und die a alle offen, so wie sie in den Diplomen dieses Zeitalters erscheinen. In den Evangelien sind sie zuweilen offen, zuweilen geschlossen. — Alles zeigt unstreitig das 9te Jahrhundert.

(IV, 4.) Die vier Evangelia, nach der Vulgata, mit der Vorrede des H. Hieronymus, Prolegom. rc. Die voranstehenden Canones, oder die Uebereinstimmung der verschiedenen Evangelisten, sind mit gemahlten Säulen umgeben, und oben statt der Decke mit den nicht schlecht gemahlten Thieren der vier Evangelisten und andern Figuren auf iedem Blat geziert. Sonst kommt weder Gemählde noch Verzierung im ganzen Codex vor.

Er ist in Folio, auf schönes aber etwas dickeres Pergament von der Hand eines Meisters und ohne die geringste Schnörkeley geschrieben, ausser daß der Anfangs-Buchstabe iedes Evangelisten die ganze Seite einnimmt. Die Kapitalbuchstaben, unter welche öfters Uncialen gemischt vorkommen, sowohl, als die kleine Schrift sind sehr sauber, rein und in dem schönsten Geschmack

schmack vom Anfange des Buchs, bis zum Ende gezeichnet. Nur am Ende iedes Evangelisten, fügt eine neuere Hand aus dem 15ten Jahrhundert, entweder das weggelassene Argument, oder den Inhalt der Kapitel bey. Auch dieser Schreiber hatte viele Mühe angewendet, und macht in seine Buchstaben so wenig Ecken, als es nur möglich ist, um die Schönheit des Alten zu erreichen. Allein der flüchtigste Anblick verräth den Unterschied und das Jahrhundert des Nachahmers, der ausser den hervorblickenden Ecken, nicht unterlassen kann, Striche auf das i zu machen, die Sylben am Ende der Linie durch Querstriche zu theilen, und die Linien mit Reißbley zu ziehen. Die Aufschrift über den Blättern durch das ganze Buch ist von der nemlichen neuern Hand.

Die Worte hängen in diesem Codex nie zusammen, auch das re nicht, sondern alle Buchstaben stehen gleich in einer Höhe und Entfernung von einander, die Schenkel der m und n stehen fest und gerade, die ſ sind alle lang, mit doppelten Zug gebildet, beyde Züge stehen aber nicht mehr auseinander, wie in ältern Zeiten; ae ist durch ae und ę, nie durch ein bloses e ausge-

gedrückt; weder das gedoppelte noch einfache i haben einen Strich; auf dem y ist in der Mitte ein Punktum; es giebt kein Unterscheidungszeichen als das Punktum und Fragzeichen. Abbreviaturen sieht man nicht häufig, und blos mit dem Querstrich bezeichnet, doch zuweilen erscheint auch p p (per, pro) und die Endsylbe ꝛ, ur. Die Linien sind mit dem Stylus gezogen und die abgetheilten Sylben am Ende der Linie haben kein Zeichen der Abtheilung. Oben und unten am Blat reicht schon die Parellellinie, bis zum Rand des Pergaments. — Der Codex gehört in das 10te Jahrhundert.

(III, 23.) Isidori Etymologiarum liber. Ein dicker Band in Folio, der schon in Feuersgefahr gewesen ist; denn ein tüchtiges Stück vom Rande zeigt tiefe Merkmale des Brands, der aber doch die Schrift nicht erreicht hat. Das erste und lezte fehlende Blat ist mit neuerer Hand des 15ten Jahrhunderts ergänzt. — Die 27 ersten Kapitel de legibus, welche in den Ausgaben den Anfang des 5ten Buchs machen, stehen hier dem 3ten Buche angehängt: der Cyclus Paschalis, (nach den Ausgaben VI, 17,) wird hier dem vorigen Kapitel

de

de canonibus conciliorum beygefügt. Die Bezeichnung der Kapitel ist oft anders als in den Ausgaben, und der Codex kann manche Variante und richtiger gebildete Zeiten der Alten von Maas, Gewicht rc. liefern, als wir sie in den Ausgaben finden.— Dieses in mancher Rücksicht wichtige Buch ist in den ersten 2 Jahrhunderten der Druckerey sehr oft, und in dem leztern gar nicht mehr aufgelegt worden. Wie kommts?

Die Handschrift ist in gedoppelten Kolumnen, mit reiner runder Schrift geschrieben, welche aber schon etwas steifer wird und die Proportion der Schenkel länger hat, als die vorhergehenden Codices. Drey verschiedene Hände arbeiteten an der Ausfertigung dieses Isidors. Alle drey sind aus gleichem Zeitalter, alle drey schreiben schön, sind aus einer Schule, und verrathen doch sogleich in ihren Zügen die Verschiedenheit. Die erste Hand reicht bis VI, 6; sie macht die Aufschriften der Kapitel mit kleinen niedlichen Uncialen bis II, 22. Die Fortsezung derselben wurde wahrscheinlich vergessen; diese ist mit einer andern sehr schönen Hand des 13ten Jahrhunderts nachgetragen, welche der

Schrift

Schrift im Text nahe kommt, doch schon kleine Ecken hat, und sich durch das häufige í mit dem Striche, durch das ꝛ, welches in dieser Form nur im Text vorkommt, und durch die wenigen Uncialbuchstaben, vorzüglich das dreyeckigte D verräth. — Die zweyte Hand reicht bis IX, 3. Sie vergißt durchgehends die Aufschrift der Bücher und Kapitel, schreibt aber die erste Zeile derselben mit kleinen Kapitalen. Wo Raum gelassen ist, füllt die Hand das 13te Jahrhundert das Fehlende aus, wo keiner sich findet, nimmt sie das leere Pergament am Ende der Seite zu Hülfe. Einmal wagt sie es auch (V, 38.) die Worte Etas sexta mit grösserer Schrift dem Alten nachzumalen; aber es gelingt übel; sogar das Ae hat sie vergessen. — Die dritte Hand, welche mit der ersten Aehnlichkeit hat, lauft bis ans Ende des Buchs; sie liefert durchgehends die Aufschriften mit Uncialen. Mehrere Hände haben wohl schwerlich noch einem Buche gearbeitet als an diesem; denn ausser dem bisher angegebenen, hat sich ein Schreiber des 15ten Jahrhunderts die undenkbare Mühe genommen, alle ersten grössern Kapitalbuchstaben der Aliena, oder neuen Absäze zu

radiren und mit seiner plumpen Kunst in rother Farbe wieder auszufüllen; nur die Schrift der dritten Hand ist unverlezt gelassen worden. Der nemliche hat auch die Aufschrift der Bücher über iedem Blate verwischt und grob genug aufs, neue hingemalt. Wahrscheinlich ist dies die nemliche Hand, welche das fehlende erste und lezte Blat des Buchs ergänzt. L. VII, c. 1. sind zwey Kolumnen, ich weiß nicht durch welchen Züfall, sehr verwischt worden. Auch diese übermalte der Mann des 15te Jahrhunderts und kann selbst beym Uebermahlen sein Jahrhundert nicht verläugnen; wenn auch die gebogenen Striche auf dem i weggeblieben wären, die doch sehr häufig angebracht sind.

Uebrigens sind die Linien blos mit dem Stylus gezogen, haben oben und unten zwey Parallellen, die bis an das Ende des Randes laufen. Die abgetheilten Worte am Ende der Linie haben kein Zeichen der Absezung; doch bemerkte ich zwey bis dreymal einen kleinen einfachen Querstrich. Als Unterscheidungszeichen kommt blos das Punktum vor; ae wird nie durch das einfache e ausgedrückt. Abbreviaturen finden sich schon viele, zumal bey der zweyten

ten Hand, aber nie das con durch ein verkehrtes ɔ ausgedrückt. Auf dem i sieht man bey dem ersten Anblick keinen Strich, bey genauer Untersuchung aber zeigte er sich wiewohl selten, in der ersten und dritten Hand, und mehrere Male in der zweyten Hand, sehr fein gezogen. Der Buchstabe ſ ist auch am Ende des Worts noch immer lang gezogen, nur zuweilen schon als s; doch ragt es dann über die übrigen Buchstaben weit empor.

Dieser auch für die Diplomatik wichtige Codex ist also im 11ten Jahrhundert geschrieben.

(IV, 5.) Die vier Evangelia wie die vorhergehenden, mit viel größerem Aufwand, aber ohne allen Geschmack. Die Canones sind mit gemalten und vergoldeten Säulen eingefaßt. Bey dem Anfang iedes Evangelisten ist immer das Bildniß desselben ein ganzes Blat groß gemalt, der Titel mit goldenen Buchstaben nimmt wieder ein ganzes Blat ein, und noch ein anders der verzierte, gemalte und dicht mit Gold belegte Anfangsbuchstabe des Evangeliums. Dagegen stehen alle diese Kapitalbuchstaben nicht mehr in ihrer alten Reinheit, sondern in einer bäuerischen Schwerfälligkeit

da, und manche fangen sich in der ausgearteten Figur zu zeigen, die sie in spätern Zeiten durchgehends tragen. Z. B. die L. N. G. das Uncial E, zieht schon den Strich rechter Hand längs seiner drey Schenkel fein zusammen.

Die Linien sind in diesem Codex mit Reißbley gezogen, auf dem ii sind zwey Striche, auf dem einfachen finde ich keinen. Zwar werden gleich im 1sten Kap. Matth. die Namen Josia und Jechonia auf dem i mit dem Strich bezeichnet, aber dieser Strich soll blos den Siz des Tons anzeigen, und erscheint eben so auf vielen vorhergehenden und nachfolgenden Worten, in welchem sich kein i befindet. Die getrennten Sylben am Ende der Linie werden durch kein Zeichen angedeutet; ae ist durchgehends ę geschrieben; Abbreviaturen giebt es viele, wie in den vorhergehenden Manuscript, doch so, daß sie das Lesen nicht erschweren. Ausser den Punkten kommt als Unterscheidungszeichen auch das Komma vor, welches wie ein Ausrufungszeichen, oder wie ein umgekehrtes Semikolon vorgestellt ist, eine Sitte die vom Anfang des 11ten, bis zu Ende des 12ten Jahrhunderts sehr allgemein wird.

Die

Die kleinere Schrift entspricht der größern; sie hat lang proportionirte und stark ausgefüllte Schenkel, macht kleine Ecken und beugt vorzüglich den lezten Schenkel des n und m weit rechts, so wie ich vorhin die Schrift des 12ten Jahrhunderts angegeben habe, in welche diese Handschrift gehört. Sie ist in Folio.

(IV, 55—69.) Die lateinische Bibel mit den Glossen, 16 Theile in 15 Bänden in Folio. In der Mitte steht der Text in grösserer Schrift, aber mit schmaler Kolumne, auf beyden Seiten mit kleinerer Schrift die Glosse. Im ersten Band ließt man folgende Unterschrift: „Circa annum domini 1404. fuit quidam ciuis Nurembergensis nomine Petrus Kumpf, uir expertus in multis et industrius ualde, qui diuino instinctu motus distraxit in elemosinas magnas diuitias et multa millia florenorum intrauit ordinem Carthusiensium, multis annis postea in sancta conuersatione uiuens de cuius pecunia quam conuentui dedit comparati sunt libri. uidelicet glossa ordinaria cum textu biblie in sedecim uoluminibus quam emit nobis frater adam sacre theologie professor ac prouincialis theologie in conuentu argentiensi or-

dinis praedicatorum. Et quoniam alii libri comparati ſunt de pecunia praedicti, eius anniuerſarium fratres bis in anno peragant. „ Von dieſen 16 Theilen ſind 14 gleichzeitig mit der Unterſchrift; nur die zwey übrigen, der erſte und der dritte, ſind aus dem 12ten Jahrhundert und zwar gegen das Ende deſſelben. Hier kann man ſehr auffallend den Unterſchied beyder Jahrhunderte ſehen. Das ganze Werk iſt auf einerley Art mit Fraktur geſchrieben, und der neuere Schreiber hat ſich ſichtlich nach dem ältern gerichtet; und doch fällt das Auszeichnende ſogleich in die Augen. Der dritte Theil hat ſeinen urſprünglichen Einband von zwey dicken Brettern mit dünnen Leder überzogen, und auf dem lezten Blat ſind die Koſten dieſes Theils durch XIIII fl. ausgedrückt.

Die Sylben am Ende der Linie haben Abtheilungen; ae wird meiſt durch ę, öfters auch durch ein leeres e ausgedrückt; auf dem ii ſind immer Striche, auf dem i nur ſehr ſelten. Die Schrift iſt die gewöhnliche des 12ten Jahrhunderts. Die Linien werden im erſten Theil hin und wieder auf einzelnen Blättern gleichſam zum Verſuch mit Reißbley, ſonſt aber durchgehends mit dem

Stylus

Stylus gezogen; der dritte Theil hingegen, um die nemliche Zeit, von der nemlichen Hand geschrieben, hat durchgehends Linien mit Reißbley. Der 2te Theil ist mit dem ersten zusammengebunden, und aus dem 15ten Jahrhundert.

(I, 58—60.) Gregorii Magni expositio, Iobi siue Moralia, Partes VI. 3 Bände in groß Folio. Die verschiedenen Theile sind von mehr als einer Hand, aber alle zu Ende des 12ten Jahrhunderts geschrieben. Die Schrift hat noch die gebogenen m, und übrigen Kennzeichen dieses Zeitalters, doch fängt sie schon an zu wanken, das heißt die Buchstaben nicht mehr gleichlaufend zu ziehen, giebt der Proportion weniger Höhe, und entfernt die Schenkel der Buchstaben weiter. Die Linien werden auf den ersten 20 Blättern mit Reißbley, in der Folge aber durch alle drey Bände immer mit dem Stylus gezogen; die Sylben am Ende der Linie haben zuweilen das Zeichen der Abtheilung, zuweilen auch nicht; ii hat immer seine Striche, í sehr selten; ae ist bald durch ę, bald auch schon durch das einfache e ausgedrückt. Abbreviaturen fehlen in diesem Codex so wenig als in dem vorigen, auch erscheint schon con mit

einem Strich über dem c̄; aber nie wird es noch durch das umgewandte ɔ angedeutet. Die Comma werden wie in den vorhergehenden Handschriften durch verkehrte Semikolon ausgedrückt.

(V, 81.) Euangelium Johannes cum glossa, in Quart. Die sehr reine Schrift hat völlig den Zug des 12ten Jahrhunderts. Die Linien sind mit Reißbley gezogen, das ae wird durch ę ausgedrückt, das i hat keinen Strich, aber das ii, die abgetheilten Worte am Ende der Linie werden durch einen Querstrich angezeigt, Abbreviaturen giebt es viele, die über iedes Blat gesezten Arabischen Zahlen gehören in das 15te Jahrhundert.

(Ebner 4.) Prudentius, in Quart, schon durch das Alter verdorbenes Pergament.

Die Linien sind bey diesem Codex, wie bey allen folgenden mit dem Styl gezogen, und haben oben und unten zwey Parallelen, die bis ans Ende des Blats laufen. Die getrennten Worte am Ende der Linie haben kein Zeichen der Trennung. Die Schrift ist rotunda, etwas grob, von verschiedener Hand. Die Minuskel hat noch keine Ecken, viele Abbreviaturen,

ren, auch das 9 us, aber kein ↄ, con, schreibt ae und ę, sehr selten auch e an die Stelle eines ae. Striche erscheinen weder auf dem i, noch auf dem ii; aber das y hat einem Punkt in der Mitte. Die Kapitalen sind ziemlich rein, aber die Uncialschrift zeigt schon verkrüppelte R, P. ꝛc. auch die Form des kleinen e vergrössert als Unciale gebraucht, welches vor dem 11ten Jahrhundert selten vorkommt. Als Abtheilungszeichen erscheinen blos Punkt und Semikolon, deren lezteres hier wie in den übrigen Handschriften dieser Zeit meist die Stelle des Punkts vertritt. In den ersten Theilen des Buchs wird oft das lateinische Wort durch ein darüber geseztes deutsches erklärt. Z. B. strophio, gurtele; rosarium, rosgarten; muccus, roz. — Blos nach der Minuskel zu urtheilen, müßte man den Codex zu Anfang des 11ten Jahrhunderts setzen; die übrigen Kennzeichen aber weisen ihm das Ende desselben an.

(Ebner 5.) Terentius, c. scholiis. Quart, stark gebrauchtes doch nicht verdorbenes Pergament. Verschiedene Hand in dem Text und in den zwischen den Linien und am Rand beygefügten Noten, aber gleichzeitig. Saubere

Minuskel, wenig gebogen; auch die Uncialen etwas reiner, als im vorhergehenden: doch ist schon die Figur des e vergrössert, statt des E gebraucht. Nicht viele Abbreviaturen, auch kein 9 us. Als Abtheilungszeichen, das Punktum statt dem Komma; das Semikolon statt des Punkts; das umgekehrte Semikolon statt des Komma. ae und ę gleich häufig; weder auf i, noch ii ein Strich. — Gehört mehr in das 11te, als 10te Jahrhundert.

(Ebner 7.) Persius. Quart, stark gebraucht. Trägt alle Kennzeichen des vorigen Buchs. Auch die Hand hat viele Aehnlichkeit, ist aber doch eine verschiedene. In diesem und einigen der folgenden Handschriften erscheinet noch oft mitten im Worte das zusammengezogene et (&) das r stark geöfnet und an den nächsten Buchstaben gehängt, sogar das Uncial NT am Ende der Worte, wie im 9ten Jahrhundert, ob sie gleich nicht in dieses Alter gehört. — Dieser Codex ist unter der Aufsicht des Hrn. Rector Sebald a. 1765. in Kupfer gestochen worden.

(Ebner 20.) Platonis Timaeus latine, länglicht Quart. Die kleine Schrift ist schon etwas gebrochen. Viele Abbreviaturen auch

ꝰ us, und ꝯ con, zuweilen auch c̄, con. Am Ende der Linie kommen oft Zeichen des abgesezten Wortes vor. ae wird immer durch ę ausgedrückt. Durchaus umgewendetes Semikolon statt Komma. ii hat immer Striche, i niemals. Auch diese Handschrift hat noch in der Mitte des Worts das geschlungene et (&). — Sie gehört in das 12te Jahrhundert. Die Linien sind wie bey allen hier beschriebenen mit dem Styl gezogen.

(Ebner 21.) Virgilii Bucolica et Georgica. Quart. Eine reine ziemlich langbeinigte Hand, welche schon allein das 11te Jahrhundert zu erkennen giebt, so wie die übrigen Merkmale. Die Buchstaben welche über die Reihe der übrigen hinausragen, haben an der Spize eine dickere Schwengel ähnliche Gestalt, wie im 9ten Jahrhundert, welches oft in andern Handschriften des 11ten Jahrhunderts vorkommt, folglich kein sicheres Kennzeichen der ältern Zeit ist; so wenig als die unten spizigen m, n, und die Uncialen NT, welche hier wie öfters vorkommen. Unter den Uncialen erscheint das o aber selten, die übrigen sind rein. ae und ę; weder auf ii noch i ein Strich. ꝰ statt us; con, zuweilen c̄,

sonst

sonst immer ausgeschrieben. — Eine Hand des 12ten Jahrhunderts ergänzt in den ersten verdorbenen Blättern mehrere Zeilen; wahrscheinlich die nemliche ergänzt am Ende auf 3 Blättern die fehlenden Verse der Georgica; und eine noch etwas spätere fügt die dem Ovid zugeschriebenen Verse über den ganzen Virgil bey. Sie hat noch ę; aber auch íí, sehr selten í mit dem Strich und linirt zum Theil mit Röthel, gebraucht aber noch kein ɔ, statt con.

(Ebner 36.) Commentarius in Persium. Quart. Die Schrift ist klein und sauber, auch die Uncialen wenig verzogen, doch erscheinen schon das C, D, und noch andere öfters in der spätern Gestalt. ae wird meist durch ę, nicht selten aber auch durch das einfache e ausgedrückt. Weder ii, noch i haben je den Strich. Als Unterscheidungszeichen kommt blos das Punktum, und nur zuweilen das umgekehrte Semikolon vor. Selten trägt das getrennte Wort am Ende der Linie das Zeichen seiner Trennung. Con erscheint immer c̄. — Diese Handschrift gehört in das 12te Jahrhundert; sie hat noch immer das & mitten im Worte.

(Ebner

(Ebner 44.) Ciceronis liber Rhetoricorum. Groß Octav, oder länglicht Quart. Sehr klein aber sauber geschrieben. Die wenigen Uncialen welche vorkommen, sind rein; ae immer durch ę ausgedrückt, con durch c̄, us durch 9; am Ende der Linien kein Zeichen der Abtheilung; das ii hat Striche, das i niemals. — Ist zu Ende des 11ten oder zu Anfang des 12ten Jahrhunderts geschrieben.

(Ebner 45.) Ciceronis Laelius s. de amicitia. In groß Oktav mit Noten zwischen den Linien und an dem Rand. Die kleine Schrift ist noch ohne viele Ecken, doch schon gezwungen, spizig, und die Uncialen, welche im Context vorkommen, werden sehr in die Länge gezogen und schmal gehalten, wie es im 13ten Jahrhundert gewöhnlich ist. Die Linien sind hin und wieder blos mit dem Styl, meist aber mit feinem Reißbley gezogen. Selten haben noch die getrennten Worte am Ende der Linie die Zeichen der Theilung durch einen Querstrich, ii hat immer seine Striche, auf dem i bemerkte ich ihn nur zweymal; con ist fast immer durch c̄, aber gegen das Ende auch durch ɔ ausgedrückt, ae durch ę, zuweilen auch durch einfaches

faches e. Als Unterscheidungszeichen hat die Handschrift nichts als Punkte. Sie gehört in das Ende des 12ten oder vielmehr in den Anfang des 13ten Jahrhunderts.

(Ebner 46.) Ouidii tristia, länglicht Quart. Die Schrift ist wie im vorigen Manuscript; nur die langen Uncialen hat es nicht. Die Linien sind mit dem Styl gezogen. Trennungszeichen der Worte giebt es nicht, weil es Verse sind, deren ieder sich auf der nemlichen Linie endigt. Als Unterscheidungszeichen wird sehr häufig das umgekehrte Semikolon gebraucht; ae wird durch ę, zuweilen auch durch einfaches e ausgedrückt; ii immer der Strich, auch das i häufig. Abbreviaturen häufig; unter ihner c̄ auch ɔ für con. Die Handschrift gehört in den Anfang des 13ten Jahrhunderts.

(Ebner 47.) Lncanus de bellis civ. länglicht Quart. Die Schrift ganz wie beym vorigen; nur wird ii und i nie bezeichnet, con ist durch c̄ ausgedrückt, und das ę fehlt fast nirgends. Zu Ende des 12ten Jahrhunderts.

(Ebner 50.) Juuenalis Satyrae. Folio. Von der ersten bis zur eilften; es gibt aber noch hin und wieder Lücken, vom Anfange be-

beschädigt und hin und wieder fleckigt. Mit der großen Fraktur-Hand des 12ten Jahrhunderts unverkennbar, deutlich aber nicht schön geschrieben. Die Uncialen arten schon aus, wie es in diesem Jahrhundert gewöhnlich ist; ae wird meist durch ę, selten auch durch das einfache e ausgedrückt; con durch c̄; ii hat Striche, i sehr selten einen. Die Unterscheidungszeichen sind wie gewöhnlich um diese Zeit ! , ; und Punkt. Die Linien durchaus mit dem Styl. In den zwey vorlezten Blättern kommt eine ganz andere reine Hand, wie im 11ten Jahrhundert zum Vorschein; doch zeichnet sie sich durch die stärkern Beugungen, durch die häufigen ii, durch die Uncialen, das einfache e statt ae, welches zuweilen vorkommt ꝛc. aus. Das lezte Blat ist wieder von der erstern Hand. Zum sichern Beweis, daß sich neben der starken Schrift, welche im 12ten Jahrhundert am meisten gebraucht wurde, auch die kleinere runde der vorhergehenden Jahrhunderte erhielt; daß man nicht sogleich nach dem ersten Anschein einer Schrift über das Alter derselben absprechen darf.

(Ebner 137.) Macrobius. Folio. Saubere kleine Schrift, deren oberes Ende der empor stehenden Buchstaben dicker sind, als der übrige Theil des Zugs, (dem Glockenschwengel ähnlich) wie im 9ten Jahrhundert. Die Uncialen sind wenig verdorben, und einige Kapitalen, die hin und wieder vorkommen sehr sauber. Die Linien mit dem Styl. Die Worte am Ende der Linie kein Abtheilungszeichen; ae zuweilen durch ae, meist durch ę; weder auf íí noch auf i Striche; 9 statt us. Diese Kennzeichen würden der Handschrift das 11te Jahrhunderts anweisen; aber die kleine Schrift biegt oben die m und n mit groben stark gebeugten Strich, wird spizig; c̄ immer statt con. Es sind Zeichnungen vom Planeten-System und den Zonen unserer Erde beygefügt, mit der größern Schrift des 12ten Jahrhunderts; andere haben dafür die Hand des Manuscripts; welches alles mehr für den Anfang des 12ten Jahrhunderts entscheidet, selbst wenn die zwey Zeichnungen von verschiedener Hand erst später beygefügt worden sind, welches ich wohl zugebe. — Die vielen Zahlen, welche in dieser Handschrift, und auch hin und wieder in den übrigen,

übrigen, zumal in den Evangelien vorkommen, sind alle mit Römischen Karakter; arabische Ziffern zeigt erst das Ende des 13ten Jahrhunderts.

(Ebner 139.) Ouidii Metamorph. Folio. Saubere kleine Handschrift, aber wie bey der vorhergehenden Handschrift, mit stark gebogenem m und n. Unter den wenig verdorbenen Uncialen kommt fast immer die vergrösserte Gestalt des e als E vor. Obgleich nie con durch eine Abbreviatur, und auf ii und i kein Strich vorkommt und ae sehr selten durch das einfache e bezeichnet wird, so gehört sie doch wegen der Schrift in das 12te Jahrhundert. Denn man kann zwar leicht eine Schrift um etwas zu alt schätzen, weil manche Schreiber noch die alten Charaktere beybehielten, wenn schon andere Züge gewöhnlicher geworden waren; aber wenn er auffallende Kennzeichen der spätern Schrift mit in die seinige häufig hinein bringt, so gehört er sicher zu der spätern Zeit, wie könnte er sonst Züge sich eigen machen, von denen das höhere Alter noch nichts wußte?

Ich füge hier noch einige Handschriften des 13ten Jahrhunderts bey; zwey weil sie die älte-

sten sind, welche die Zeit ihrer Verfertigung angeben; zwey andere, weil sie die ersten eigentlichen Figuren der Arabischen Zahlen zeigen.

(V. 20.) „M. Bernhardi lectura super Decretales.„ 2) „Petri de Sap. (in der Unterschrift des lezten Blats de Sansouiani) super Decretalibus.„ Niemand will diesen Petrus kennen, dessen Name im Buch verschieden angegeben wird. Es ist in klein Folio. Die wankende Schrift, die Linien mit Reißbley, das e statt ae, das Abtheilungszeichen der Sylben, welche bald gebraucht, bald unterlassen wird, die ausgearteten größern Buchstaben, der Strich, welcher auf dem i zuweilen erscheint, und die häufigen Abbreviaturen, welche das Lesen erschweren, und unter denen auch schon ↄ als con vorkommt, zeigen zusammen genommen für das 13te Jahrhundert. Es zeugt auch folgende Unterschrift auf dem lezten Blate dafür: „A. D. Millesimo c. c. Lxxx. sexto. xv Kalendis Aprilis obiit Dietricus pie memorie Notarius nobilis viri Chunradi Junioris Burgravii de Nurenberch qui librum istum dedit domui fratrum Predicatorum in Nürenberch pro remedio anime sue sub hac forma, ut idem liber de

domo

domo eadem in posterum nullomodo transferatur.

(Ebner 132.) Justiniani institutiones. Folio Pergament. Die Linien mit Bleystift gezogen, e statt ae; Zeichen der Abtheilung am Ende der Linie; Abbreviaturen von aller Art, auch das ɔ, con; Striche auf ii und i; die Schrift wankend und stark gebogen, Am Ende die Unterschrift: „Explicit liber institutionum dm. Justinani Sacratiss. Imp. Aug. Añõ dñi Miless. ducent. quinquag. nono. II. non. nouembr.„ Die Schriftzüge sprechen dieser Handschrift ein minderes Alter zu, als der vorhergehenden.

(III, 16. i) „Explicit secundus liber avicenne de medicinis simplicibus.„ Dieser Codex in Folio auf sehr dünnem aber nicht sauber bearbeitetem Pergament, gehört in das 13te Jahrhundert wegen seiner Schrift, welche älter ist, als die in der vorhergehenden Handschrift, und wegen der übrigen Kennzeichen. Auf dem ii sind Striche, auf dem einfachen findet man mit Mühe einige wenige fein gezogene. Die Sylben haben zuweilen Abtheilungszeichen, zuweilen nicht. Die Linien sind mit Reißbley gezo-

gen, und unter den vielen Abbreviaturen kommt auch schon zuweilen ɔ vor. ae durch einfaches e. — An der Spize des Buchs stehet auf zwey Blättern ein Register, mit Arabischen Ziffern, welche eben so am Rande des Textes wieder vorkommen. Ich halte sie für eine der ältesten die wir kennen, und seze unter den Zeichnungen eine Dekade davor an, weil sie ungleich weniger von unsern neuen Figuren verschieden sind, als die Ziffern des des 14ten und 15ten Jahrhunderts. Nur die einzige 7 weicht völlig von der neuen Gestalt ab. *)

(V, 64. c.) „Expliciunt canones azarchelis super tabulas toletanas.„ So heißt die Unterschrift der Einleitung, dann folgen die Tafeln, mit der Unterschrift am Ende: „Expliciunt tabule astronomie siue toletane.„ Ist ebenfalls auf dünnes nicht schön gearbeitetes Pergament im 13ten Jahrhundert geschrieben. In der ganzen Einleitung sind gar keine Parellellinien zum Schreiben, weder mit dem Styl noch mit Bleystifte gezogen; aber zwey Vertikallinien bezeichnen auf ieder Seite den Raum der Kolumne; in den Tafeln sind die nöthigen Gitter oder

*) Fig. X.

oder Quadrate mit rother und schwarzer Dinte ausgefertigt. Auf zwey ii findet sich immer der Strich, auf einem äusserst selten. Sehr viele Abbreviaturen auch ɔ, con. Kein Zeichen der Abtheilung am Ende der Linie; ae immer einfaches e. Die Zahlen der Tafeln sind so wie in der vorigen Handschrift. Mir scheint es aus der Schrift, daß beyde Codices in Spanien geschrieben sind.

Noch muß ich als eine Merkwürdigkeit die Wachstafeln anführen, welche die Stadtbibliothek in verschiedener Form besizt. Einige sind in länglichten Folio, andere in groß und klein Oktav und noch andere in Duodez. Gewöhnlich läßt man das Alter und den Gebrauch derselben, nicht weiter als bis in das 11te Jahrhundert herunter reichen; in der That aber blieben sie noch viel später zum Handgebrauch für alles, was man in der Geschwindigkeit notiren wollte in den Klöstern. In mehrern der hiesigen findet sich deutlich mit dem Charakter des 14ten Jahrhunderts verzeichnet, was der Bauer seinem Kloster an schuldigem Getraide ꝛc. lieferte.

Sechstes Kapitel.

Lateinische Klaßiker.

(Kleiner Schrank.) „An. Manl. Sev. Boetii ordinarii patricii uiri exconſulis de conſolatione philoſophiae Libri V.„ Folio Pap. 15te Jahrhundert.

(V, 34.) „Anicii Manlii Seuerini Boecii ex conſule ordinati patricii philoſophicae conſolationis liber. Folio. Papier. Anno 1460.

Der Anfang des Boethius aus dem 11ten Jahrhundert iſt an das erſte Blat von IV, 6. leimt.

(V, 18.) Ciceronis

1) Quaeſtiones Tuſculanae.
2) De diuinationibus.
3) De fato.
4) De proprietate ſermonum.
5) De natura deorum. — Auf Papier, in Quart, gegen die Mitte des 15ten Jahrhunderts, wahrſcheinlich in Italien geſchrieben. Nur n. 5. iſt etwas neuer, von einer deutſchen Hand.

(V, 52.)

(V,52.) Ciceronis

1) Rhetorica liber VI. Explicit anno 1467.

2) De prefecto oratore. Explicit a. 1464.

3) De oratore, libri III. a. 1464.

4) De officiis, libri III. a. 1467.

5) De uera amicitia, a. 1467.

6) Paradoxa.

7) De senectute, siue Cato maior.

8) Somnium Scipionis, a. 1467.

9) Epistolae ad familiares. — (Alles von einer Hand.)

10) Responsio aduersus Salustium.

11) De imperatore eligendo.

12) Ad equites Romanos. — (Von anderer aber gleichzeitiger Hand.) Auf Pergament und Papier vermischt. Es sind mehrere solche Bücher da, in welchen ein oder mehrere Blätter auf Pergament und die nächsten auf Papier geschrieben sind. — Noch ist beygefügt

13) Augustini Duce Senensis libellus ysagogicus (in Ciceronem,) mit vielen aus andern alten Autoren entlehnten Parallelstellen.

(V,56.9) Cicero de natura Deorum. In Folio. Papier, des 15ten Jahrhunderts.

(Ebner 44. 45.) Ciceronis libri Rhetoricorum. Quart. Pergament, 14ten Jahrhunderts. Eiusd. Laelius. Quart. Pergament, 13ten Jahrhunderts.

(Ebner 118.) Synonyma Ciceronis. Fehlt Anfang und Ende. Fragmentum Topicorum Ciceronis. Quart. Pergament, 13te Jahrhundert.

(Altdorf.) Ciceronis Rhetoricorum liber I. et II. Eiusd. ad Herennium libri IV. Quart. Pergament.

(Altdorf.) Cicero de Officiis. Quart. Papier. a. 1469.

(Altdorf.) Claudianus. Quart. Pergament, 13te Jahrhundert.

(Altdorf.) Claudiani de raptu Proserpinae libri III. Quart. Papier, a. 1469.

(III, 36.) Dares, histor. Trojana, vid. Virgilius.

(V, 60.) Jul. Firmici matheseos libri VIII. Folio. Papier. Jahr Christi 1468.

(IV, 88.) L. Florus, de factis memorabilibus Romanorum. Folio. Papier, in der Mitte des 15ten Jahrhunderts. — Die Handschrift ist voll von Schreibfehlern, welche oft

den

den Verstand unkenntlich machen. Doch finden sich hin und wieder ziemlich gute Vatianten, wie ich aus der Gegeneinanderhaltung mit der Dukerischen Ausgabe gefunden habe. Die Schrift zeigt Italien als das Vaterland des Manuscripts.

(V, 18.) Fulgentius de continentiis Virgilianis, ist dem Cicero beygebunden.

(Solger n. 55.) Auli Gallii noctes Atticae. Folio. Pergament, 15te Jahrhundert.

(V. 24.) Horatii odae. 2) Ars poetica, sive ad Pisones. 3) Sermones. Papie, a. 1467. 4) Epistolae, sie sind von der Hand eines Deutschen beygefügt. Das ganze Werk hat wenig Abbreviaturen und viele Noten zwischen den Linien und am Rand. — Folio. Papier.

(V, 52. n.) Horatii epistolae. Folio. Papier, 15te Jahrhundert. Die Briefe der vorhergehenden Handschrift, scheinen aus dieser entlehnt zu seyn, sie folgt ihr von Wort zu Wort, auch in den Noten, wo sie aber unbeträchtliche zuweilen übergeht. — Ich habe einige nicht unbedeutende Varianten bemerkt.

(Altdorf.) Horatius Flaccus. Quart. Pergament, 15te Jahrhundert.

(Altdorf.) Horatii quaedam. Quart. Papier, a. 1469.

(III, 23.) Isidori etymolog. aus dem 11ten Jahrhundert. Siehe im vorigen Kapitel.

(IV, 92.) C. Iulii Caesaris quae supersunt. *) Folio. Papier, 15te Jahrhundert. Die Handschrift ist sehr sauber, mit runden Karolingischen Buchstaben, ohne Zweifel in Italien geschrieben; selten findet man Abbreviaturen oder den Strich auf dem i. Die getrennten Sylben am Ende der Linie werden durch kein Zeichen bemerkt. Uebrigens enthält er viele orthographische und andere Schreibfehler. Die Varianten; welche ich mir aus den drey ersten Büchern vom Gallischen Krieg angemerkt habe, sind von geringer Bedeutung.

(Ebner 132.) Iustiniani Imp. Institutionum libri IV. cum gloss. Folio. Pergament, a. 1259.

(Ebner 135.) Iustiniani Imp. Nouellae. Folio. Pergament, 13te Jahrhundert.

(VI, 19.)

*) „Commentariorum C. Jul. Caesaris de bello „gallico liber primus feliciter incipit. Julius „Celsus constantinus vir clarus emendavit.„

(VI, 19.) D. Iunii Iuvenalis satyrarum liber primus. Mit Noten. Quart. Papier, 15te Jahrhundert. Sauber geschrieben in Italien.

(Altdorf.) Iuuenalis satirae XVI. Quart. Pergament, 13te Jahrhundert.

(Kleiner Schrank.) Iuuenalis Satirae XVI. Folio. Papier, 15te Jahrhundert.

(Kleiner Schrank.) Firmiani Lactantii de uera et falsa relig. libri VII. Finitus a. 1428 Klein Folio. Pergament. Mit runder Schrift.

(IV, 59.) Titus Livius. 1) Index librorum, vom 1sten bis zum 10ten; vom 21sten bis zum 30sten. Ist verschieden von der Epitome, die wir unter dem Namen des Florus in den Ausgaben finden. 2) Der Text vom 1sten bis 10ten Buch; und vom 21sten bis 28sten. An der Spize des 21sten Buchs steht: Titii Livii historiographi de bello punico secundo liber primus. — Zu Ende des 10ten Buchs: Explicit. Finitum per me Iohannem Layder. Anno 1459. die nachfolgenden Bücher sind mit der nemlichen Hand geschrieben. — Die Handschrift ist in Folio, auf Papier, und so fehlerhaft

haft geschrieben, daß man ohne Beyhülfe einer Ausgabe keinen Zusammenhang herausbringen kann. Wahrscheinlich hat der Abschreiber sein vorliegendes Exemplar nicht lesen können. Doch habe ich im 21sten Buch unter vielen Fehlern auch gute Varianten bemerkt.

(III, 93.) Orosius. Folio. Pergament, a. 1457.

(Altdorf.) A. Paulli Orosii historiarum libri VII. Folio. Pergament, 15te Jahrhundert. Es fehlen hin und wieder einige Blätter.

(V, 23.) Ouidii Metamorphosis, cum notis interlinearibus et in margine collocatis. Folio. Pergament. Zu Ende des 13ten oder im Anfang des 14ten Jahrhunderts. — Die Handschrift ist gut und richtig geschrieben, und enthält viele wichtige Varianten, wie ich aus der Vergleichung der ersten Bücher weiß. Sie weicht vorzüglich sehr von der Lesart des Heinsius ab.

(Kleiner Schrank.) Ouidii de arte amandi libri III. Folio. Papier. 15te Jahrhundert. Ist an den Juvenal gebunden.

Ouid. ex Ponto. Nur 2 Blätter sind in die biblia pauperum I. 6. geheftet.

(Ebner

(Ebner 46.) Ouidii Tristia. Quart. Pergament, 13te Jahrhundert.

(Ebner 48.) Comment. in Ouidii Metamorph. Quart. Pergament, 14te Jahrhundert.

(Ebner 97.) Ouidius de arte amandi, cum gloss.; de remedio amoris v. 1 — 128. Quart. Papier, 15te Jahrhundert.

(V, 34.) Sallustii Iugurtha. Folio. Papier. Anno 1460. — Die Jahrzahl steht zu Ende des Boethius, der von der nemlichen Hand beygefügt ist.

(Ebner 66.) Quinctiliani Declamationum liber. Quart. Papier, a. 1464. Papiae.

(V, 52.) Sallustii oratio in Ciceronem. (Den Werken des Cicero beygefügt.)

(V, 26.) „Expliciunt epistolae Lucii Annii Senecae litteralium moralium ad Lucilium.„ In allen 78 Briefe. Der fünfte und sechste der Ausgaben ist hier in einen Brief vereinigt; dafür macht der 48ste zwey Briefe im Manuscript. Die Briefe vom 53sten bis 63sten fehlen, der 78ste und lezte ist der 88ste in den Ausgaben. Das erste Blat enthält den untergeschobenen Briefwechsel des Seneca mit dem Apostel Paulus. Der Codex enthält manche

Abwei-

Abweichungen von den Ausgaben. Folio. Pergament, 14te Jahrhundert.

(III, 60. c) Lucii Senecae de uerborum copia. Ein untergeschobnes Werkchen, das aber doch existirt, welches Fabricius zu läugnen scheint. Folio. Pergament, 15te Jahrhundert.

(Altdorf.) Breuiarii Sexti Ruffi fragmentum, c. 9—17. Folio. Pergament, 15te Jahrhundert.

(Altdorf.) Sexti Ruffi Romanae hist. opusculum. Quart. Papier, 16te Jahrhundert.

(IV, 88.) Suetonius. Folio. Papier, 15te Jahrhundert. Ist dem Florus beygebunden, von der nemlichen Hand und eben so fehlerhaft geschrieben.

(Kleiner Schrank.) Terentii Andria, Eunuchus, Heautontimor. Folio. Papier, 15te Jahrhundert.

(V, 16.) Terentii Andria, Eunuchus, Hecyra. Folio. Papier, 15te Jahrhundert. Beygebunden ist Donati Comment. in Terentium, in Italien ohne Ort und Jahr gedruckt, circa 1470.

(Alt-

(Altdorf.) Terentii comoediae. Quart. Pergament, 12te Jahrhundert. Es fehlen viele Blätter.

(III, 34.) Valerius Maximus. Folio. Pergament. Im Jahr 1442. Die Anfangsbuchstaben sind mit Gold eingelegt und mit Miniaturen versehen.

(III, 35.) Valerius Maximus. Folio. Pergament, 15te Jahrhundert, etwas älter als die vorige Handschrift. — Cum comment. Lucae de Penna.

(V, 25.) Valerius Maximus. Folio. Papier. Im Jahr 1453, per manum Ludov. Schleitz in Noua Ciuitate.

(Solger 45.) Valerius Maximus, cum comment. Fol. Pergament, 15te Jahrhundert, die Anfangsbuchstaben gemahlt und mit Gold eingelegt.

(III, 36.) Virgilii opera, cum scholiis Servii, et notis interlinearibus. Folio. Papier. „Finitus duodecimus eneidos virgilii in urbe Nurenberg die sancti martini. Anno 1464.„ Das folgende Blat enthält „Virgilii moretum,„ mit der Unterschrift. „Finis moreti Virgilii papie quinta die octobris, Anno 1464.„

1467." Die Noten sind also zu Pavia beygefügt, der Text aber mit grössern Lettern in Nürnberg geschrieben. — Die Einleitungsverse zur Aeneide: Ego ille, qui quondam etc. haben hier zur Aufschrift: Metra Ouidii; und solche Metra sind iedem Buche vorgesezt. Die Handschrift ist sauber und korrekt geschrieben, zeigt aber in dem Stück des Aeneide, das ich verglichen habe, nur wenige Varianten.

Zwischen den Georgica und der Aeneis ist von der nemlichen Hand eingeschaltet: „historia Trojana, quam Dares conscripsit," umständlicher als in den Ausgaben.

(V, 51.) „Virgilii Aeneidos libri XII. Anno 1471.," Folio. Papier, das 12te Buch ist von einer verschiedenen deutschen äusserst unleserlichen Hand geschrieben. 2) „Incipit publii virgilii maronis opus publicorum," (bucolicorum). 3) „Georgicorum libri tres.," Das dritte Buch reicht nur bis v. 416. Die Georgica haben Noten zwischen den Linien.

(Ebner 63.) Virgilii Bucolica, Georgica et Aeneis, cum gloss. interlin. Folio. Papier. 15te Jahrhundert. Am Anfang und Ende fehlen einige Blätter.

(V, 18.)

(V, 18.) Fulgentius de continentiis Virgilianis. Vid. Cicero.

(Ebner 24.) Glossae super Catonis desticha, Auieni fabulas, Horatium, Prudentium de Psychomachia, Ouidium de Ponto, Prosperum et Alexandrum. Maximi Maximiani ethica de fragilitate uitae humanae. p. 252. Eiusd. de falsis amicis. Fragm. ad fin. sec. XIII. Quart. Pergament. Von mehrern, sehr verschiedenen Handschriften des 13ten und dem Anfang des 14ten Jahrhunderts geschrieben, und in einen Band gesammelt.

(Ebner 41.) Commentum in Iuuenalem, Lucanum, Persium, Sedulium, Horatium, Virgilium, Prudentium. Quart. Pergament, 14te Jahrhundert. — Glossen zur Abhandlung eines unbekannten Galliers aus dem Mittelalter über Alexanders des Großen, Leben und Thaten.

Griechische Klaßiker
und
lateinische Uebersezungen derselben.

(Altdorf.) Αετιȣ Αμηδηνȣ συνοψις των τριτων βιβλιων Ορiβασιȣ τȣ προς Ιȣλιανον, και τȣ προς Ευςαθιον και ανω, και εκ των θεραπευτικων βιβλιων Γαληνȣ και Αρχιγενȣς και Ρȣφȣ και ἑτερων αρχαιων επισημων. Folio. Papier, 16te Jahrhundert.

(Kleiner Schrank.) Απολλωνιȣ Περγαιȣ κωνικων βιβλια Δ. 2) Εκδοσις Ευδοκιȣ Ακαλονιτȣ. Blos über das vierte Buch.

(Kleiner Schrank.) Αρχιμηδȣς περι σφαιρας και κυλινδρȣ Α και Β. 2) Περι κυκλȣ μετρησεος. 3) Περι κονοειδεων και σφαιροειδεων. 4) Περι ἑλικων. 5) Περι ἐπιπεδων ἰσορροπικων, ἡ κεντρα βαρων ἐπιπεδων. 6) Ψαμμιτης. 7) Τετραγωνισμος παραβολης. — Ευτοκιȣ Ασκαλωνιτȣ ὑπομνηματα Αρχιμηδȣς. Folio. Baumwollen-Papier, 15te Jahrhundert.

(V, 15.) Archimedis opera. c. Eutocii Ascalonilae comment. latinae. Quart. Papier, 15te Jahrhundert. Der griechische und lateini-

sche

sche Codex waren das Original, aus welchem die erste Ausgabe, Basel 1544. Folio, abgedruckt wurde. Dies zeigt die Vorrede derselben und das Gegeneinanderhalten. — Dem Rand der lateinischen Handschrift sind viele griechische Noten äusserst wahrscheinlich von Regiomontans Hand beygefügt.

(III, 38.) „Explicit expositio succincta compilationis problematum. Aristotelis, quam Petrus edidit Paduanus (Aponensis). Ea nullo prius interpretante incepta Parisiis et laudabiliter Paduae terminata a. 1310." — In der Einleitung erzählt der Uebersezer, daß er nach Konstantinopel gereißt sey, um die griechische Sprache zu lernen, und daselbst dieses Buch des Aristot. gefunden habe. Folio. Fein Pergament, 14te Jahrhundert.

(III, 98.) Aristotelis liber ethicorum. lat. Folio. Pergament, 14te Jahrhundert. Hat am Ende etliche Blätter mehr, als die Ausgabe 1483.

(V, 12.) Aristotelis liber ethicorum. lat. Fol. Pergament, 13te Jahrhundert. Mit Noten am Rand von einer Hand des 15ten Jahrhunderts.

(V, 13.) Nicolaus de Amsterodamo in ethicam Aristotelis. Folio. Papier, 15te Jahrhundert.

(IV, 1.) „Omnes isti libri continentur in isto uolumine.„ 1) Liber Metaphysicae. 2) Physicorum. 3) De coelo et mundo. 4) De generatione et corruptione. 5) Metheorum. 6) De anima. 7) De sensu et sensato. 8) De memoria et reminiscentia. 9) De somno et uigilia. 10) De longaeuitate et breuitate uitae. 11) De iuuentute et senectute. 12) De spiritu et respiratione. 13) De uita et morte. 14) De causis. 15) De causis proprietatum elementorum. 16) De uegetabilibus et plantis. 17) De motu animalium. 18) De lineis indiuisibilibus. 19) De coloribus. 20) De mundo Aristotelis. 21) De epistola Aristotelis ad Alexandrum. 22) De uita Aristotelis. 23) De progressu animalium. 24) De Physionomia Aristotelis. 25) De inundatione fluuii Nili. 28) De bona fortuna. — Folio. Pergament, 14te Jahrhundert.

(V, 47.) Aristotelis libri physicorum. 2) De coelo et mundo. 3) De anima. 4) Libri metheorum. Folio. Papier, a. 1467.

Sind

Sind vielmehr Collegia über diese Bücher des Griechen.

(V, 54.) Aristotelis liber topicorum, elenchorum priorum, posteriorum. lat. Folio. Pergament, 14te Jahrhundert.

(V, 59.) Eiusd. libri VIII. Physicorum. 2) De coelo et mundo. 3) De anima. 4) De memoria et reminiscentia. 5) De generatione et corruptione. 6) De morte et uita. 7) De doctrina spiritus et animae. 8) De sensu et sensato. 9) De somno et uigilia. 10) De uegetabilibus et plantis. 12) De caussis. latine. Quart. Pergament, 14te Jahrhundert.

(VI, 10.) Aristoteles de natura animalium libri XIX. lat. Quart. Pergament, 14te Jahrhundert.

(V, 21. c) Aristotelis uita. 2) Eiusd. moralia. 3) Eiusd. de anima. Folio. Pergament, 14te Jahrhundert.

(Kleiner Schrank.) S. Athanasii paraphrasis graeca in Psalmos; inedita gr. Scripta a. 1638. per Eliam Chinger Augustanum. Folio. Papier.

(Kleiner Schrank.) Homiliae XXI. Chrysostomi, Athanasii etc. etc. graece. Quart. Papier, 15te Jahrhundert.

(Altdorf.) Euclidis geometria ab A. Manl. Seuer. Boetio in lat. sermonem translata. Quart. Pergament.

(VI, 13.) Euclidis geometria lat. cum praefat. Regiomontani autographa. Klein Folio. Papier, 15te Jahrhundert.

Galeni multa latine. III, 16. V, 46. V, 100.

(Kleiner Schrank.) Ἡροδοτος ἱςορια. Ist blos aus der Aldinischen Edition abgeschrieben.

(Kleiner Schrank.) Θεοδωρȣ γραμματικης εισαγωγης των ἐις τα τεσσαρα το πρωτον. Quart. Papier, 15te Jahrhundert.

(Altdorf.) Hippocratis aphorismi graece, cum comment. ineditis Theophili protospatharii. Folio. Papier, 14te Jahrhundert.

Hippocratis aphorismi et alia, latine. V, 80. VI, 4.

(Altdorf.) Homeri Bathrachomiomachiae pars latine. Quart. Papier, a. 1469.

(Kleiner Schrank.) Τȣ σοφωτατȣ χαρτοφυλακος βȣλγαριας, Κυριȣ Ιωαννȣ τȣ Πεδιασημȣ συνοψις περι μετρησεως και μερισμȣ γης. Folio. Papier, 17te Jahrhundert. Ein Compendium der Geometrie.

(III, 1.) Iosephus de bello Iudaico, lat. Folio. Pergament, a. 1467.

(III, 2.) Iosephi antiquitates et bellum Iudaicum. lat. Folio. Pergament, a. 1446.

(III, 3.) Iosephi antiquitates Iudaicae. lat. Folio. Pergament, 15te Jahrhundert mit Miniaturen.

(Solger n. 54.) Isocratis orationes quaedam latine. Folio. Pergament, 15te Jahrundert.

(Kleiner Schrank.) Συνοψις ἱϛοριων ἀρχομενη ἀπο κτισεως κοσμȣ και μεχρι της βασιλειας Ισαακȣ τȣ Κομνηνȣ. συλλεγεισα εκ διαφορων βιβλιων, παρα κυριȣ Γεωργιȣ τȣ Κεδρηνȣ. Folio. Türkisches Papier. „Και ειληφε τελος εν ετει, ξ, ξ, δ. (7064. nach griechischer Zeitrechnung.) Eine dem Buch angehängte Nachricht des Abschreibers Alexanders, des Protobibliothekars der großen Kirche zu Konstantinopel, lehrt, daß diese Abschrift zum Druck bestimmt war. Das Original hatte hin und wieder Lücken: bey ieder ist auch in der Abschrift der proportionirte Raum leer gelassen.

(Kleiner Schrank.) Κλεομηδȣς κυκλικης θεωρειας μετεωρων, πρωτον και δευτερον. Quart. Baumwollen Papier, 15te Jahrhundert.

(Kleiner Schrank.) Constantinus Lascaris de Synodo Florentino. Quart. Papier, 17te Jahrhundert.

(Kleiner Schrank.) Luciani πως δει ἑσοριαν συγγραφειν. Quart. Papier, 15te Jahrhundert.

(Kleiner Schrank.) Νικομαχȣ Γερασηνȣ πυθαγορειȣ ἀριθμητικης εἰσαγωγης β. Quart. Papier, 15te Jahrhundert.

(Ebner.) Nouum testamentum Graecum. Quart. Pergament, 11te Jahrhundert.

(Kleiner Schrank.) Εκλογαι των ἀγιων ευαγγελιων. Quart. Pergament, 10te Jahrhundert. Die Worte sind zwar mit Minuskel und Accenten, aber fast ohne alle Abtheilung in einem Zusammenhange geschrieben. Die Accente sind sichtbar in späterer Zeit beygefügt worden.

(Ebner 20.) Platonis Timaeus, latine. Quart. Pergament, 13te Jahrhundert.

(Solger 1.) Psalterium graece. Duodez. Pergament, 13te Jahrhundert.

(Solger

(Solger n. 54. b) Plutarchi lib. de libris educandis; apophthegmata; de fortuna et uirtute Romanorum; de inuidia et odio; de Alexandri fortuna uirtutene. latine. Fol. Pergament, 13te Jahrhundert. Schön geschrieben.

(Kleiner Schrank.) Κλαυδιȣ Πτολεμαιȣ μαθηματικης τετραβιβλȣ σονταξεως βιβλιων Α. Folio. Baumwollen-Papier, 15te Jahrhundert, mit des Kardinals Bessarion eigner Handschrift. — 2) Θεωνος Αλεξανδρεως ὑπομνηματα εις το α της Πτολεμαιȣ μαθεματικης συνταξεως. 3) Νικολαȣ τȣ Καβασιλλα ἐις τρετον της μαθηματικης συνταξεως τȣ Πτολεμαιȣ. 4) Θεωνος Αλεξανδρειως λογικη ᾽φοδος ἐις τȣς προχειρȣς κανονας της αϛρονομιας. 5) Θεωνος ἀϛρολογια. — Es fehlen hin und wieder einige Blätter.

(V, 85. b.) „Tetrasta in graeco, quadri„partitum latine, arabice alerboa. — Libri „quatuor tractatuum Ptolomaei Pheludia„ni de scientia iudiciorum astrorum. — Al„phonsi regis Roman. et Castellae iussu Egi„dius de Thebaldis de arabico in hispa„nicum, et de hispanico in latinum uertit. —

 „Hali

„Hali Ptolomaeus Pheludianus hunc „composuit librum.„ Am Ende wird gesagt, daß dieser Hali um das Jahr Christi 987. gelebt habe. — Quart. Papier, 14te Jahrhundert.

(VI, 22.) Liber quadripartitus Ptolemaei. — Centologium Ptolemaei. latin. Quart. Pergament, 14te Jahrhundert.

(III, 24.) Ptolemaei cosmographia, latein. mit den Karten der Ulmer Edition von a. 1482. Der Text ist älter und verschieden von dieser Ausgabe. Es fehlt das erste Kapitel der Einleitung. Folio. Pergament, 15te Jahrhundert.

(Ebner 121.) Ptolemaei geographia. Folio. Pergament, 15te Jahrhundert, mit schön gezeichneten Karten.

(III, 25.) Ptolemaei magnae compositionis libri. latein. mit schön gezeichneten geometr. Figuren. Folio. Papier, 15te Jahrhundert. „Hunc librum transtulit in Toleto magister „Girardus cremonensis (Gerardus Carmonensis) de arabico in latinum.„ — Diese Uebersezung aus dem Arabischen ist nur in 9 Bücher eingetheilt, und weicht sehr von der folgenden Uebersezung des Georg Trapezunt ab.

(V, 62.)

(V, 62.) „Magnae compositionis Claudii Ptolemei a Georgio trapezuntio traducti incipiunt feliciter.„ Folio. Papier, 15te Jahrhundert, mit schönen mathematischen Figuren. Diese Handschrift ist, wie die griechische Edition in 13 Bücher abgetheilt.

(Kleiner Schrank.) Σερηνου περι κυλινδρου τομης, κεφαλαια λξ. — 2) Σερηνου κωνου τομη κεφαλια ξε. Folio. Papier, 14te Jahrhundert.

(Altdorf.) Xenophontis Cyropediae libri VIII. Graece. Folio. Pergament, 13te Jahrhundert. Es fehlen einige Blätter.

Kirchenväter.

(I, 49—57.) Augustini opera in XII Tomus. Folio. Papier, 15te Jahrhundert.

(I, 66.) Augustinus de ciuitate Dei. Folio. Papier, a. 1461.

(I, 70.) Augustini Ambrosii, Eusebii, Bedae etc. sermones. Folio. Pergament, a. 1501.

(VI, 26.) In hoc volumine continentur XXX et tres disputationes Fausti manichiaei manichaeorumque episcopi, et totidem responsiones

ſiones beati praeſulis Auguſtini. 2) Expoſitio Auguſtini ſuper orationem dominicam. Folio. Pergament. Zu Anfang des 15ten Jahrhunderts.

(II, 50.) Auguſtinus de fide; de vera et falſa poenitentia; de vita chriſtiana. Folio. Papier und Pergament vermiſcht. a. 1457.

(III, 7.) Iac. de Voragine de libris Sti Auguſtini. Folio. Pergament, a. 1454.

(II, 50.) Baſilius de uita ſolitaria. Folio. Pergament, a. 1457.

(II, 50.) Beda contra libellum, qui falſo inſcribitur Hieronymi ad Demetriadem. Folio. Pergament, a. 1457.

(III, 93. c) Bedae de terra promiſſionis. Folio. Pergament, 15te Jahrhundert.

(III, 57.) Bedae hiſt. eccleſiaſtica gentis Anglorum. Folio. Pergament, a. 1462.

(I, 68. 69.) Sti Bernhardi ſermones per circulum anni. 2) Sermones eiusdem, Auguſtini, Bedae, aliorum. Folio. Pergament, a. 1429.

(I, 73. 74.) Epiſtolae Sti Bernhardi. Folio. Pergament, a. 1428; und Folio. Papier, 15te Jahrhundert. Jedes von beyden Exemplaren enthält nur 307 Briefe.

(V, 69.)

(V, 69.) Sti Bernhardi de passione Domini. Quart. Pergament, 15te Jahrhundert.

(V, 72.) Sti Bernhardi meditationes. Quart. Pergament, 15te Jahrhundert.

(I, 72.) Vita Sti Bernhardi per Wilhelmum abbatem sancti Theoderici. Folio. Pergament, zu Anfang des 14ten Jahrhunderts. Beygefügt ist S. Guntheri confessoris vita. Er lebte um a. 1040. Ihn kennt weder Fabrici noch Cave.

(I, 40.) J. Chrysostomi homiliae in Matthaeum. Folio. Pergament. Scriptae a. 1433. per manus Henr. Rommhansen de Altdorf. Latein.

(III, 64.) „J. Chrysostomi de incomprehensibili dei natura orationes. e greco in latinum uertit Theodorus Thessalonicensis.„ Folio. Pergament, 15te Jahrhundert.

(V, 70.) Damasceni certa traditio ortodoxae fidei. Latein. Quart. Pergament, zu Anfang des 15ten Jahrhunderts.

(III, 1.) Egesippus de bello Iudaico, latine. Folio. Pergament, a. 1467.

(II, 50.) Eusebius de morte Hieronymus. Folio. Pergament, 15te Jahrhundert.

(III, 1.) Eusebius hist. ecclesiast. Hieronymo interprete. Folio. Pergament, a. 1467.

(III, 5.) das nemliche Buch. Folio. Pergament, a. 1431.

(IV, 77.) Gennadius de illustribus uiris. Folio. Pergament, 15te Jahrhundert.

(I, 58—60.) Gregorii Magni expositio Iobi s. moralia, aus dem 12ten Jahrhundert. Siehe oben.

(II, 61.) Gregorii Magni moralia, a libro 18. ad 23.

(II, 62.) Eiusd. moral. pars Vta.

(II, 63.) Eiusd. moral. pars VIta.

(II, 64.) Eiusd. moral. a libro I. ad XI. Alle Folio, Pergament, 15te Jahrhundert.

(II, 65.) Eiusd. homiliae in Ezechielem. Folio. Pergament, a. 1463.

(VI, 6.) Gregorii Papae liber pastoralis regulae. Quart. Pergament, zu Anfang des 15ten Jahrhunderts.

(I, 44.) S. Hieronymus in Danielem et Oseam.

(I, 77.) S. Hieronymus in Ezechielem.

(II, 50.) S. Hieronymus eiusd. ad N. uiduam de morte Lucini.

(III, 56.) S. Hieronymus exploratio in proph. Iesaiam. Folio. Pergament, a. 1462.

(III, 57.) Eiusd. liber de illustribus uiris. Folio. Papier, 15te Jahrhundert.

(III, 83.) Eiusd. de XII. lectoribus. 2) Eiusd. ad magnum oratorem Folio. Pergament, 15te Jahrhundert.

(IV, 71.) Eiusd. epistolae quaedam. Folio. Pergament, zu Anfang des 15ten Jahrhunderts.

(IV, 11.) Ignatii epistolae. Folio. Pergament, 15te Jahrhundert. Am Ende defect.

(I, 43. 44. 45.) Originis expositiones in libros bibliorum et homiliae quaedam. Folio. Pergament, 15te Jahrhundert.

(I, 92.) Patrum collationes per varios auctores. Folio. Pergament, a. 1408.

(III, 4.) Historia triparatita Sozomeni, Socratis et Theoreti. Lat. Folio. Papier, 15te Jahrhundert.

(III, 6.) das nemliche Buch, a. 1457.

(III, 8.) das nemliche Buch, 15te Jahrhundert.

Anhang.

Anhang.

Eine Handschrift in Octav, welche den Klosterfrauen zu St. Katharina in Nürnberg gehörte und von einer derselben zu Anfang des 16ten Jahrhunderts aufgesezt wurde, lehrt gemahltes Glas zu verfertigen. Da man nun diese Kunst unter die verlohrnen rechnet, und schon mehrere Versuche zur Wiederauffindung derselben gemacht worden sind, so kopire ich die alte Vorschrift. Wem dieß hier ein unschicklicher Ort scheinen sollte, der mag mich durch den Titel meines kleinen Buchs entschuldigen.

Glas mit verschiedenen Farben zu malen, lehrt die Klosterfrau nicht; sondern blos Gemälde auf einem Glas von ieder Farbe anzubringen und sie für Jahrhunderte haltbar zu machen. Da dies mir nun eigentlich das Verlohrne zu seyn scheint, so halte ich die Anweisung für desto wichtiger; denn gefärbtes Glas verfertigt man ia wohl noch, wie vorhin: aber Licht und Schatten, der Farbe Tiefe Höhe und Festigkeit zu geben, um wirklich ein Gemählde heraus zu bringen, hoc opus, hic labor erat.

Die übrigen Vorschriften zur Kleider-Färberey ꝛc. däuchten mir zu wenig wichtig, um sie mit abdrucken zu lassen.

Varb zu gemolten glaz.

Item ein varb zu machen do mit man das geferbte glaz außstreich. es sey geverbtes oder weiß. so gebrauch man do nit nie. deñ die gegewurtig farb da zu. wann du die machen wilt, do zu nym zwey lot koppher eschen. und 1 lot grün glas. das hiest man grüne perllin. dar auß macht man pater noster, und das ist die temperyrung. wiltu der matery vil machen. so nymstu yedes dester me. und reybest das ab mit lauterm wasser auf einem herten stein. wañ es muß gar wol geryben sein. weñ du sie geryben hast 2 stund oder 3. das sie dich duncket sie hab sein genung so stoß sie auf klein heöfflein (Häuflein) auf dem stein und laß sie dar auf trucken werden. Und darnach wenn du sie wilt brauchen. So nym und mach ein starck guñy wasser. da mit temperirstu die selb varb in 3 oder 4 verglefte scherblin. ye albeg eine düner den die andern. Do mit machstu was du wilt.

Gemolt glas zu machen.

Item wenn du wilt vesſter machen mit gemolten (ferbten) glas. Es ſey pild oder gewechs. oder woben wellerley das iſt. So muſtu dir das laßen entwerffen auf papir einen maler. was oder wie du das machen wilt. und das legeſtu für dich auf die bang und dar auf muſtu das glas fügen. Das du den nach dem ſtock machen wilt. und wiß daß du vor hin muſt haben geverbtes glas. wie du das pild oder das gewechs machen wilt rot oder grün oder varb du machen wilt. die teileſtu auß auf das pild oder gewechs. das vor dir entworffen iſt. und wann du das ſtok glas gantz gefüget haſt So muſtu es laſſen ligen. und bewaren das es nit verrucket werd. und darnach nymeſtu die vor genant farb. und da mit ſtreicheſtu deñ das ſtock auf mit einen benſel. was du wilt ſwartz haben. Es ſey kleydung oder gewechs. und des erſten mit der dünen farb. und darnach was du wilt ſeter oder ſwertzer haben das ſezeſtu mit der tickern varb ab. wiltu es noch ſeter oder ſwertzer So nymſtu noch ein ticker varb. wiltu aber klein dinck machen das ſubtiler ſo ſein von plumen oder andern gewechſlein. Es ſey geverb-

tes

tes glas oder weiß das nymestu und über streichest es mit der swartzen farb gantz über und über. als do sey oder sein leystlin oder solch klein Ding. Und nym dañ und mach dir klein holtzlein. zway oder drew ye eins kleiner dann das ander. und was du denne wilt durchsichtig haben es sey gewechslein oder plůmlein oder tierlein das streichstu dann mit den holtzlein die swartz varb von den glas das heisset dann gemusirt. und darnach so heb dann das stuck auf. und leg das wo du hin wilt. und darnach kaustu (kaufst du) einen dick stortz. und darauß mustu machen ein phanen (Pfanne). Die muß sein nach gemeinl weiß zwey spannen lang und zwey weit und einer zweehen hant hoh. aber du magest sie machen groß oder klein nach dem als du vil glas wilt prennen. Und den offen dar zu mustu machen einen offen von geprenten zigeln und wenn du in zweyer spañen hoh hast gemacht so mustu zwey eysen darein legen über twerch da die phanen offen stet. und darnach machestu in zweyer spannen hoh über die phanen und das die phan zu allen vier seyten einen zwerchen vreyste und darnach nym die phan und rit eschen durch ein klein sib in die phanen wol dicker wann ein

zwerich hallin (Halm) und darnach nym des oder das auß gestrichen glas und leg es auf die eschen ein fach gleich neben enander und darnach sestu aber die esch alles dick als vor mit dem syb und ein schicht glas und ein eschen als lang bis die phanen wirt nahent bis auf zwen finger so sestu die eschen einen zwerchen fineerß (Fingers) dick und legest alt verworffen glas dar auf und vollst die phanen dar mit das beschwer dir das glas wann das muß von not sein und stick in die phan an yedes ort ein schmalles glas einen zwerichen finger preyt das heyssen den wechter. Und mach deñ ein fewr dar unter und das holtz muß seinen (seyn ein) buchen oder ander holtz das do nit springt oder nit snaltzt wann das holtz springet oder snaltzet so erschriget das glas und wirt in der phanen kromp und entwirft sich do von und das fewr mustu machen das ersten gar gemachsam oder langsam das das glas langsam erwarm und das fewr neben der phanen zu allen vier orten auf ye und prenn das als lang bis sich die vorgenanten vier glas biegen die du hast in die viertel gestaget. So bistu sicher das sein das glas genung hat in der phanen und darnach lastu das fewer gar langsam wider ab gen ye lang-

langsamer ye besser und darnach laß es kalt werden so haſtu gut geprent glas.

Rautten glas zu machen.

Item wiltu gut rautten glas machen so schneid ein rautt von papier nach einen zirkel so nym die preit über die rautt und tail die in die vir ort so gewinstu ein gut rautten und nym den die selbig rautten und zeichen sie für dich auf die bang darauf du wilt glas machen. und zeichen sie aus nach dem zirkel alles preit als die panck ist und auch als lang mit einer swartzen farb. wann die panck muß vorhin geweißet sein und darnach nymstu denn das taffel glas und leg es auf die banck und reyb oder schawm ein tegellin kreiden und geuß ein waßer dar an und mach einen pensel von esel har dar mit zeichen du das glas mit ab nach den strichen auf der bang. und darnach nym gevierte eyssen und mach es heyß und zewh (ziehe) es auf dem glas nach der kreiden alles du es gezeichnet hast so spelltes sich von den hussen eysien den langen weg. und dar nach nym einen sant stain und leg die schenen (Schienen) die du gespalten hast fur dich auf die bang und reiß die rautten mit dem stain ab

 und

und brich sie darnach ab mit den henden eine nach der andern. und darnach wann du ein stuck wilt machen so miß das ab die leng und die praitte und zeichen das auf die panck und nym und heb fur dir an dem rette an, und zeichen ye ein zeil nach der andern ab alles lang biß du das stuck gar gezeichnet hast so fug die hinderst rautten da du gezeichent hast ye ein nach der andern so kumestu wider zu der ersten die du abgezeichnet hast so hebestu denne an und schlechest ye ayne nach der andern in alles du sie hast abgezeichnet so saget es dir gerecht zu und komet dich leichtiglich an und darnach so schab es auf den kreutzen oder wo du es löden wilt und mach es gar rein und schmir es mit einem unsslet und doch nit zu vast und darnach laß dir machen zwen kopherin kolben und die veil gar sawber foren an dem Ort und leg sie in ein lauter kol fewer. und laß sie heiß werden und doch das sie nit glůen und nym lauter hartzt und das mach klain und stoß die kolben darein und darnach nym ein lawter zien und reib sie dar yn auf einen sawbern pret so vahen sie das zin und werden gut und leg sie den wider in das fewer und laß ir nit zu heyß werden und wenn du den

lötten

lötten wilt damit so nimmt ein faist tuch und wåsch sie dar an so machstu gar gut löt do mit machen.

Gut lot zu machen.

Item das lot da du mit lötten wilt oder must wann du das machen wilt. So nym zway pfunt zin und 1 pfunt pley und geuß das zu ein ander so wirt gut lot darauß.

Alt glas zu waschen.

Item wen du wilt alt glas waschen das da lang gestanden hat es sein scheiben oder ander glas das geverbt sey. So nym ein scharpffen kalliguß oder laugen und leg es darein zwen tag oder drey und darnach wesch es mit einem kleinen sant darauß mit einem tuch so wirt es rein.

„Das Buchlein ist margarette bindtterin „hatt mirs diie alltt frau priiorin Magdalena „holzschuehrein (Holzschuherin) geschenckht MB „10.„— (Vielleicht a. 1510. Diese Schrift des ersten Blats ist ungefeher 20 Jahr iünger als die Schrift im Bůchlein selbst.)

„Diß puch gehort den suestern zu sant ka„threin in nurnberg.„

„Das

„Das puchlein hat drew taill das erst „tayll saget von den klaidern die dem gotli- „chen dinst gehorn als do sint meß gewant „und rock und alben. und korkappen und wie „viel elen zu ydem haben muß und wie man „varb wider pringen soll auf samet und auf „seiden und auf wullen duchern die die varb „ verlorn haben.„

„Das ander teil ditz puchleins sagt von „auf trucken silber und golt und von wollen „und von allen farben und wie man pild „truck von papir und was man zu ydem ha- „ben muß.„

„Das tritteil dis puchleins saget von glas „zu machen als do ist gemalt glas und schey- „ben glas rauten glas und was zu ydem ge- „hört ꝛc.„

Globus in Nürnberg, vom Jahr 1520.

Lange trug ich mich mit dem Gedanken diesen Miscellaneen eine Beschreibung der ältesten Charten zur neuen Geographie, so weit sie mir bekannt geworden sind, beyzufügen. Aber ich habe ihn aufgegeben, weil der Gegenstand zu wenig Interesse für den größten Theil der Lesewelt gewinnen kann, und weil gar leicht mir etwas merkwürdig scheinen mag, das es im Grunde nicht ist. Vorzüglich war mein Augenmerk auf den Globus von 1520. in der hiesigen Bibliothek gerichtet, welcher von einem Bamberger Namens Joh. Schöner *) wahrscheinlich in Nürnberg verfertigt wurde, und 3 Fuß im Durchmesser hält. Er ist nach des Ptolemaeus Vorschriften und Ländergestalten schön gezeichnet, und enthält auch viele seiner alten Namen in entfernten Gegenden; da aber zugleich alle Nachrichten der damals vorhandenen Reisebeschreiber und die neuesten Entdeckungen der Portugiesen in Ostindien benützt werden: so

*) Der erste Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Nürnberg.

so entsteht daraus ein wunderliches Gemenge von alten und neuen Namen, von wahrer und falscher Zeichnung. Das aber, was ihn vielleicht einzig in seiner Art macht, ist der Entwurf von Amerika, so weit dieses Land damals entdeckt, oder vielmehr so weit die gemachten Entdeckungen in Deutschland bekannt waren; denn die Spanische etliche Jahre später verfertigte große Charte von unserer Erde, die schon Sprengel beschrieben hat, und die ich selbst besize, ist um vieles vollståndiger. Der Globus zeugt deutlich, nicht blos die gefundenen Gegenden der neuen Erde, sondern auch wie Colombo auf den Gedanken seiner Entdeckung kommen konnte. Es ist bekannt genug, daß er keinen Gedanken an einen noch unbekannten Theil der Erde hatte, sondern daß er bey dem allgemeinen Bestreben seines Zeitalters um Africa herum gegen Osten den Weg zur See nach Ostindien zu finden, sich innig ůberzeugt fühlte, die unbekannte Strasse über das hohe Meer gegen Westen můsse leichter und ungleich schneller zu dem gesuchten Ziele fůhren.

Wer das Unternehmen dieses Mannes nach einer neuen Charte beurtheilt, der wird es nicht

gewagt,

gewagt, er muß es unsinnig finden. Der Weg vom westlichen Europa bis an Chinas Gränzen beträgt 2/3 vom ganzen Umfange der Kugel. Nie hätten die kühnsten Seeleute dieser Zeit die unmäßige Fahrt gewagt, nie hätte das vorzüglichste Fahrzeug dieser Zeit sie aushalten können. Wurde ia Colombos Matrosen die Reise auf der hohen See schon viel zu lange, als sie noch nicht drey Wochen seegelten. Aber alles gewinnt eine andere Gestalt durch den Anblick unsers Globus. Schon Ptolemaeus hatte Asien eine viel zu grosse Ausdehnung gegen Osten gegeben; hieran fügte man noch die von Marco Polo gemachten Entdeckungen, und dehnte dadurch China so weit gegen Osten, daß der Abstand bis nach Spanien auf dem offenen Meere nur 1/4 von dem Umfange der Kugel übrig ließ. Dadurch verschwindet alles Unglaubliche, und Colombos Gedanke wird iezt so natürlich, als er vorhin ausschweifend scheinen mußte.

Selbst nach der Entdeckung von Amerika war man noch so sehr in die gefaßte Meinung verliebt, daß man diesen Theil der Erde nicht für festes Land halten wollte, und schlechterdings in der Mitte eine Meerenge suchte, die

den kurzen und leichten Weg zu der noch übrigen Fahrt nach Ostindien verschaffen sollte. Mehr als einmal versuchte Colombo umsonst die geglaubte Strasse zu finden, und unser Globus zeichnet sie ganz zuversichtlich hin. China steht dann in geringer Entfernung gegen Westen; und zwischen beyden Ländern, nur wenig von Amerika getrennt, das Zipangro des Marco Polo, die Insel Japan.

Fig. I. a) quemmedicunt essehomines · quiresponderunt —

b) erat moriturus — Rogans eum utueniret & saluaret seruum eius —

c) Dom̄ VIII postpent̄ sedmurcum · cap̄ LXXVI · Cumturbamultaessetcumdn̄ nechaberent.

Fig. II. a) DAUID FILIIABRAHAM ·

INITIUMEVANGELII IHUXPI FILII DI · SICUTSCRIBTUMEST

b) seddormit · Etderidebant eum · Etcum eiecta esset turba

Fig. III. MATHEUS lucas

Fig. IV. b) sibiq inuicē suc-

cedentes · nullū laborē ponderis sustinerē

Fig. V. SCIENDUM

ETIAM NE QUEM IGNARUM

exsimilitudine numeroꝝ errorē inuoluat.

Die Nummern 1. bis 10. werden zu Pag. 42.

Tab. I. u. II. aber zu Ende des Buchs gebunden.

Fig. VI. A. C. D. E. G. H. K. M. N.
P. Q. S. T. V.
A. B. C. D. E. G. H. L. M. N. P. Q.
R. S. T. V. X.

Fig. VII. Extñore cauẽ qui ğ unũz s̃c ead' re ad diui
sos iudices litt̃s impetrat. pdit oms̃

Fig. VIII. a) De cronicis morbis V̄ VII.

Fig. VIII. b) Anno domini millino. cc. lxx sexto. xv kalnd' aprilis obiit Dietricus pie memorie
Notarius nobilis viri dñi Chunradi Junioris Burggravii de ~~——~~ Nurenberch

Fig. VIII. c) Incipit consequenter secunda etas populi romani .s. adolescentia
que sequitur infantiam de mutatione rei publice

Fig. IX. a) Commentariorũ C. Jul' Cesaris de bello gallico liber
primus feliciter incipit Julius Celsus constantinus
vir clarus emendauit. & cl

Fig. IX. b) FIRMIANI. LACTANTII. DE. FALSA. RELIGIONE.

Fig. X. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Fig. IV. a) INCIPIT LIBER
DVODECIMVS.
De pecoribus & iumentis.
OMNIB, ANIMANTIBVS ADAM PRIMVM.
uocabula indidit. appellans unicuiq;
nomẽ iuxta conditionẽ nature

12

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mannert, Conrad,

Miscellanea meist Diplomatischen Inhalts

Nürnberg 1795

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Dipl.o.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11709249-4
VD18 1114274X-005